

Festschrift

Bauernbibeltag

1910 – 2010



100 Jahre „Arbeitskreis christlicher
Landwirte Sachsens und Thüringens“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2	Aktuelle Probleme der europäischen Agrarpolitik und die Verantwortung der sächsischen Landwirte	29
Grußworte	3	Biblische Werte als Maßstäbe des bäuerlichen Berufsstandes von heute	32
Auftrag und Ziele	9	Bildchronik	36
Bauernbibeltage in Sachsen und Thüringen – ihre hundertjährige Geschichte –	12		
Erfahrungsberichte	24		



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

am 25. Juli 1910 fand im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Flöha der erste Bauernbibeltag statt. Vielerorts gab es bereits Bibelgesprächskreise, für die auch Bauern gern ihre Stuben öffneten – waren dies doch oft die größten Räumlichkeiten im Ort. Das Wort Gottes gab Kraft und Orientierung und gern wollte man es auch im eigenen beruflichen Alltag umsetzen. So stand der erste Bauernbibeltag unter dem Thema „Praktisches Christentum im Berufsleben“. Bis heute ist dies ein wichtiges Anliegen unserer Arbeit geblieben.

Träger der seither jährlich stattfindenden Bauernbibeltage wurde bald die „Vereinigung gläubiger Landwirte Sachsens“, zu der sich ab 1928 auch Landwirte aus

Thüringen hielten. Bald traten auch neue Formen der Begegnung wie Freizeiten und Konferenzen hinzu. Ein gut erhaltenes Protokollbuch gibt Auskunft über die von den Anfängen bis in die Gegenwart veranstalteten Tagungen und Themen. Sie alle dienten dem Ziel, Menschen in ihrem Leben und Glauben zu stärken, Kontakte zu knüpfen und sich über Fragen des eigenen Berufsstandes auszutauschen.

100 Jahre spiegeln tiefgreifende politische und gesellschaftliche Veränderungen wider, die auch den Bauernstand immer wieder vor neue Herausforderungen stellten. In allem Wandel der Zeiten vertrauen wir auf die Zusagen Gottes. Sie gelten für unser persönliches Leben und für seine Schöpfung insgesamt.

Dazu gehört auch das Treueversprechen Gottes aus 1. Mose 8,22, das ein Leitwort für unsere Arbeit ist: „Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

So begehen wir das 100-jährige Bestehen des „Arbeitskreises christlicher Landwirte“ in großer Dankbarkeit und freuen uns, Ihnen mit dieser Broschüre einen Einblick in unsere Arbeit geben zu können.

In herzlicher Verbundenheit!



Eberherd Teumer

Leiter des „Arbeitskreises christlicher Landwirte“



Prof. Johannes Berthold

Vorsitzender der Landeskirchlichen Gemeinschaften Sachsen e.V.

Grüßworte

Grüßwort des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft

Sehr geehrte Damen und Herren, unser Land hat christliche Wurzeln, in seiner Geschichte, seinen Gesetzen und dem allgemeinen Werteverständnis seiner Bürgerinnen und Bürger. Daher ist es gut und richtig, wenn diese Wurzeln von vielen Menschen zu Hause sowie in Institutionen, Verbänden und Arbeitskreisen gepflegt und weitergetragen werden. Der „Arbeitskreis christlicher Landwirte“ engagiert sich schon seit 100 Jahren für ein starkes Christentum in einem Berufszweig, der wie kein anderer auf Gottes Gaben angewiesen ist. Genau deshalb pflegen wir auch wieder die schöne Tradition des Landeserntedankfestes. Die Landwirtschaft lebt auch im Zeitalter der Hochtechnologie mit dem Wachstum und Gedeihen durch „des Himmels Hand“. Viele Landwirte orientieren sich daher an christlichen

Werten im Privaten sowie im Berufsleben. Der „Arbeitskreis christlicher Landwirte“ bietet für sie ein wichtiges Forum, wie Gottes Worte jeden Tag aufs Neue in die Tat umgesetzt werden können. Er gibt mit seinen Veranstaltungen aber auch fachliche Unterstützung zur Stärkung unseres Berufsstandes.

Ich danke den Mitstreitern des Arbeitskreises, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesverbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V. ganz herzlich für ihre Tätigkeit und wünsche ihnen für das nächste Jahrhundert weiterhin viel Kraft, Zuversicht und Gottes Segen.

Staatsminister Frank Kupfer



Grußwort der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Uns Christenmenschen dürfte das ländliche Leben immer ein Stück näher sein als den meisten Zeitgenossen, lesen wir doch in den Evangelien häufig von Bildern und Gleichnissen, die dem Landleben entspringen: Der Sämann und die aufgehende Saat, der Pflug und der Schatz im Acker, der Kornbauer und das Ährenraufen am Sabbat – all diese Geschichten nehmen uns in ein Leben hinein, das in den modernen Lebenswelten des 21. Jahrhunderts doch sehr fremd anmutet.

Nur noch 5 % der Menschen in der Europäischen Union sind überhaupt in der Landwirtschaft beschäftigt. In den letzten Jahren hat sich in Sachsen zwar die Anzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten erhöht, die Zahl der Vollbeschäftigten ging hingegen zurück. Heute wirtschaften die landwirtschaftlichen Betriebe in aller Regel modern und effizient – und das heißt: Die heutige Landwirtschaft funktioniert durch hoch entwickelte Technik und mit einem Mindesteinsatz von Personal, das durch Saisonkräfte aufgestockt wird. In einer nüchternen Betrachtung handelt es sich um einen weitgehend industrialisierten Wirtschaftssektor, der durch die europäische Agrarmarkordnung vollkommen reguliert ist. Oft sind die durch die Europäische Union und den deutschen Staat gezahlten Subventionen höher als das eigentliche Betriebsergebnis. Andererseits herrscht ein unbarmherziger Preisdruck, der vor allem kleinere Betriebe zum Aufgeben zwingt. Dazu kommt das intensive Konkurrenzdenken zwischen den Betrieben, mitunter auch ein kompliziertes Verhältnis zwischen zugezogenen Pächtern und ortsansässigen Bauern. Die ungeklärten Fragen im Zusammenhang der „grünen“ Gentechnik beunruhigen viele Landwirte.

Von all dem wissen die meisten Konsumenten nichts; vielmehr herrscht in unserer Gesellschaft noch immer das Leitbild eines romantischen Landlebens vor. Ein Grund dafür ist wohl die Scheinwelt des Marketing: Milchprodukte, die aus einem Industriebetrieb in den Handel kommen, werden beworben als seien sie aus dem Kuhstall direkt in das Kühlregal gelangt; Inga Lind-

ström und Rosamunde Pilcher malen uns ein wöchentlich neues Landidyll ins Wohnzimmer und selbst hochgradig technisierte Produkte wie „fast food“ werden mit einer Bio-Plakette versehen. Dies alles führt dazu, dass zwischen dem realen Leben auf dem Bauernhof und den Vorstellungen davon eine große Kluft besteht.

Landflucht, Preisdruck und voranschreitende Technisierung – alles hängt miteinander zusammen und zeigt etwas noch Tiefgreifenderes an: Wir leben in einer Kultur, in der die städtische Existenz der Normalfall, das „weite Land“ aber vor allem Ort der Sehnsucht und – ganz praktisch – Feriendomizil ist. Bauernhofromantik beim Frühstück im Kornfeld, Lagerfeuer-Nostalgie oder der Traum vom Traktorfahren – dieses imaginäre Landleben ist mehrheitstauglich. Doch dass die Entvölkerung ländlicher Regionen auch bei einer insgesamt guten wirtschaftlichen Entwicklung weitergehen wird, ist leider absehbar. In vielen kleineren Ortschaften leben heute bereits nur noch sehr wenige und zumeist ältere Menschen; das zwingt auch die Kirche, ihre Arbeit an die geänderte Situation anzupassen. Für die Kirche sind die Dörfer traditionell ein Ort gefestigter, meist konservativer Kirchlichkeit. Vielerorts ist sie die letzte verbliebene öffentliche Institution. Als solche kommt ihr eine wichtige Aufgabe zu, sie steht aber auch in Gefahr, als Kirche ohne Volk zurückzubleiben.

Die Evangelische Kirche in Deutschland versteht die Kirche in ihrer Schrift aus dem Jahr 2007 als zentrale Entwicklungsträgerin ländlicher Räume¹. Dies kann sie aber nur mit und durch diejenigen sein, die die Kirche vor Ort begründen: Die Gemeindeglieder, die auf dem Land wohnen und damit auch die christlichen Landwirte. Die Landeskirche wird sie dabei nach Kräften unterstützen. Wir haben in Sachsen bereits heute sehr gute Beispiele dafür, bei denen sich vor allem eines zeigt: Auf dem Land hat der Einsatz des Einzelnen einen besonders hohen Stellenwert und eine besondere Verheißung. Das Engagement einer kleinen Gruppe kann im ländlichen Bereich sehr schnell ein ganzes Dorf umkrepeln,

oftmals sind Entscheidungswege kürzer und Kontakte direkter möglich als in der Stadt. In Bezug auf das Gelingen sozialer Integration – bürgerschaftliches Engagement, Bildungsarbeit, Engagement im kulturellen Bereich, diakonische und familienorientierte Angebote – sind die ländlichen Regionen vielfach vorbildlich. Das ist eine gute Voraussetzung um die Möglichkeiten, die sich unserem Verkündigungsauftrag bieten, auch nutzen zu können. So bekennen wir uns bei allem Veränderungsdruck dazu, die Kirche im Dorf zu lassen – nicht um unserer selbst, sondern um der Menschen willen, die auf dem Land leben.

Denn es gilt ja unverändert das Wort aus dem Matthäusevangelium, Kap. 9, 37 f.:

Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den HERRN der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.



**Jochen Bohl,
Landesbischof der Ev.-Luth.
Landeskirche Sachsens**

¹ Kirchenamt der EKD (Hg.), *Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen*, Hannover 2007, 71ff.

Grüßwort des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes

Landwirt – eine der ersten Berufsgruppen aller Zeiten

Nur bruchstückhaft gelingt es uns, über Jahrhunderte zurückzuschauen. Einige Berufe gehören in längst verklungene Zeiten wie etwa der des „Briefmalers“, der Glückwunschkarten oder Urkunden in Handarbeit kolorierte. – Ganz anders ist es mit dem Beruf des Landwirts. Eine Zeitepoche, in der es ihn nicht gegeben haben könnte, ist unvorstellbar. Ein Blick ins Mittelalter verrät, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig war. Und noch vor 100 Jahren – als das erste Treffen der Landwirte im Sächsischen Gemeinschaftsverband stattfand – konnte ein Landwirt mit seiner Tätigkeit nur vier Personen ernähren. Bis in alle Urzeiten reicht das Berufsbild der Landwirte einschließlich seiner Vorläufer zurück.

Landwirt – eine der wichtigsten Berufsgruppen aller Zeiten

Keine Frage, das intelligenteste Genie in Wirtschaft und

Wissenschaft ist genauso auf die Früchte der Landwirtschaft angewiesen wie jeder andere auch, die Reichsten wie die Ärmsten, die Kleinen und die Großen und auch keiner von uns ist ausgenommen: Wir nutzen und genießen, was die Erde kraft des Einsatzes der Landwirte hervorbringt, weil Gottes Segen es ermöglicht.

Landwirt – eine der ertragreichsten Berufsgruppen aller Zeiten

Vor 100 Jahren lag der Hektarertrag für Weizen bei ca. 18 Dezitonnen. Heute liegt er mit 78 Dezitonnen deutlich über dem Vierfachen. Dass heute ein Landwirt bereits 133 Menschen versorgen kann, zeigt die kolossale Leistungsfähigkeit heutiger Landwirtschaft. Trotzdem gehören die Landwirte keineswegs zu den bestbezahltesten Berufen unseres Landes. Ihr Wirken wird weitaus weniger honoriert, als es ihnen zustünde. Ihre Verdienste liegen deutlich unter dem deutschen Durchschnittseinkommen. Niedrige Milch- und Kartoffelpreise trüben den Emteerfolg. – Verbirgt sich darin eine strukturelle Ungerechtigkeit?

keit? Haben wir uns als Verbraucher an Nahrungspreise gewöhnt, die im Vergleich zu technischen Artikeln kaum gerechtfertigt sind?

Landwirt – eine der abhängigsten Berufsgruppen aller Zeiten

Wer seine Arbeitszeit in einer Behörde am Computer gestaltet oder in einer Werkstatt sein „täglich Brot“ verdient, ist, von Katastrophen abgesehen, kaum von Wind und Wetter oder von Sonne und Regen so abhängig wie ein Landwirt. Auch der geschickteste und fleißigste Landwirt kann nicht garantieren, dass aus reichlicher Saat eine gute Ernte erwächst. Er muss akzeptieren, was wächst und gedeiht, sei es viel oder

wenig. Landwirte tun, was nötig und möglich ist und rechnen mit dem, was Gottes schöpferische Kraft daraus 30-, 60- oder gar 100-fältig erwachsen lässt. In diesem Wissen wird jeder Landwirt, der seinem so aufwändigen wie wichtigen Beruf als Christ nachkommt, den Worten von Matthias Claudius von ganzem Herzen zustimmen: **„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.“**

Matthias Dreßler
Landesinspektor des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes



Grüßwort des Landwirtschaftsamtes Zeulenroda

„Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“

Was könnte die Verbindung der Bauern mit dem christlichen Glauben besser zum Ausdruck bringen als dieses alte Kirchenlied von 1790?

In dieser Verbundenheit mit der Schöpfung haben sich am 25. Juli 1910 vom christlichen Glauben geprägte Landwirte zum ersten Bauernbibeltag in Flöha getroffen.

Im Jahr 1928 kamen dann auch Thüringer Landwirte zu diesem Arbeitskreis, der in der Zeit zwischen den Weltkriegen seine Tagungsstätte oft in Teichwolframsdorf an der Landesgrenze zwischen Thüringen und Sachsen hatte. In der Kriegszeit und nach dem Krieg bis zur po-

litischen Wende war sein Wirken stark eingeschränkt, erfreut sich aber seit dem Zusammenbruch der DDR wieder an starkem Zuspruch. Der Arbeitskreis hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen, die direkt mit der Schöpfung arbeiten, auch dem Schöpfer nahe zu bringen und den in der Landwirtschaft tätigen Menschen Gemeinschaft, gegenseitige Hilfe und Geborgenheit zu vermitteln. Dies ist besonders in der gegenwärtigen Zeit sehr wichtig, da die wirtschaftliche Situation in vielen Betrieben auf Grund der Geringschätzung des Wertes landwirtschaftlicher Produkte sehr angespannt ist.

Sich gemeinsam freuen, Sorgen und Nöte teilen, sollte deshalb auch weiterhin das Anliegen des Arbeitskreises sein, dem ich zu seinem 100-jährigen Jubiläum ganz herzlich gratulieren möchte.

Alles Gute und Gottes Segen
Dr. Völlm, Amtsleiter



Landwirtschafts-
amt Zeulenroda



Freizeit Apis 2006

die Apis 

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Liebe Freunde,

voller Dankbarkeit (und auch ein bisschen neidisch) gratulieren wir Euch von Herzen zum 100. Geburtstag der Bauernarbeit im Sächsischen Gemeinschaftsverband. Das ist ja ein seltenes Ereignis – so ein 100. Geburtstag. Was hat das Geburtstagskind „Bauernbibeltag“ wohl in dieser langen Zeit alles gesehen und erlebt? Sicher wird manches davon in diesem Jubiläumsjahr wieder neu lebendig. Die unterschiedlichsten Epochen und Gesellschaftssysteme sind gekommen und gegangen. Ideologien und Mächtige waren hoch im Kurs und sind wieder verschwunden. Aber der Jubilar hat überlebt, weil er einen beständigen und ewigen Herrn und Vater hat. Das ist Grund zu großem Dank:

- » Dank unserm treuen Herrn im Himmel, dass diese Arbeit über diesen langen Zeitraum möglich war und ER seine Leute nie alleine gelassen hat.
- » Dank den Mitarbeitern und Referenten, die in großer Treue und Liebe und mit viel Phantasie immer wieder neu und betend nachgedacht haben, was die Landwirte und ihre Familien je aktuell brauchen.
- » Dank für den großen Segen und die unschätzbare Hilfe und Ermutigung, die unzählige Menschen in der Landwirtschaft und darüber hinaus durch diese Angebote in 100 Jahren erfahren haben.

Wir von der Bauernarbeit der Apis sind im Vergleich dazu mit unseren gut 10 Jahren ja erst Heranwachsende. Ich erinnere mich noch, wie vor über 10 Jah-

ren – wir waren gerade die ersten Schritte gegangen – über den Gnadauer Verband eine Einladung aus Sachsen zum 90. Geburtstag kam. Damals gab's noch eine Absage – aber in der Folge kam es zur ersten noch schüchternen Kontaktaufnahme. Aber schnell haben wir erkannt, dass wir von unserem großen Bruder mit seinen verschiedensten Erfahrungen viel lernen konnten. Und dass wir als Bauernarbeit in den Gemeinschaftsverbänden zu einer Familie gehören. Danke, dass Ihr das Api-Baby damals so gut aufgenommen habt ... Zwischenzeitlich hat sich ein reges Familienleben entwickelt. Wir haben noch andere Bauernarbeits-Geschwister im Süddeutschen und im Liebenzeller Gemeinschaftsverband entdeckt und die jährlichen „Familientreffen“ (meist in der Mitte zwischen Sachsen und Württemberg in Puschendorf) sind uns allen zu wichtigen Höhepunkten geworden. Intensiver Austausch, gegenseitige Anregungen und thematische Diskussionen und nicht zuletzt eine gute und herzliche Gemeinschaft prägen diese Sitzungen der Arbeitskreise.

Unvergesslich bleiben das gemeinsame Sachsen-Api-Wochenende mit ca. 130 Teilnehmern auf dem Schönblick und der Gegenbesuch in Dresden und Rathen. Und vor einigen Jahren ist noch ein gemeinsames Kind geboren: die Faschingsfreizeit für junge Leute aus der Landwirtschaft, die alle Verbände zusammen veranstalten und verantworten. Vielleicht wachsen in anderen Gemeinschaftsverbänden ja weitere Familienmitglieder heran – wir würden uns freuen.

Das Apis-Baby ist ja in den 10 Jahren auch gewachsen – mehrere Wochenendfreizeiten, Gesprächsabende und ein Begegnungstag stehen im Jahresprogramm und 2009 gab es den 1. Fachkongress „Christen in der Landwirtschaft“ der württembergischen Gemeinschaftsverbände. Und war unser Schwerpunkt zunächst auf die (seelsorgerliche) Begleitung der Landwirtschaftsfamilien in unseren Gemeinschaftskreisen gelegt, beschäftigt uns zunehmend die Frage, wie wir auch mit den Bauern in Kontakt kommen, die noch keinen Bezug zur Gemeinschaft oder christlichen Gemeinden haben und die vor allem Jesus Christus noch nicht persönlich kennen. Da tun sich neue Herausforderungen und Chancen auf. Da kann man nur gespannt sein, was Gott mit der Bauernarbeit noch vorhat. Neue Situationen, aktuelle Krisen und schwere Zeiten für die Landwirtschaft wer-

den zu einer neuen Herausforderung. Dafür wünschen wir Euch (und uns allen) auch für das 2. Jahrhundert immer wieder neu die Liebe und den klaren Blick für das, was die Familien in der Landwirtschaft brauchen und was ihnen für ihren Alltag (und leider manchmal auch für ein rechtzeitiges Aufhören) hilft und sie ermutigt und unterstützt. Vor und über allem brauchen sie heute wie vor 100 Jahren den persönlichen Kontakt und den Glauben an den Schöpfer, mit dessen Schöpfung Landwirte Tag für Tag so nah verbunden sind. Gott gebrauche Euch dafür und fülle und segne Euch dazu reichlich.

**Martin Rudolf,
Prediger und Landesbeauftragter
für Landwirtschaft bei den Apis**



Unseren lieben Bauerngeschwistern in Sachsen und Thüringen

Wir grüßen Euch alle, Ihr lieben Schwestern und Brüder aus der Landwirtschaft, anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns der Bauernbibeltage!

Wir staunen, wie viel Freunde uns Gott gegeben hat. Durch den von Martin Rudolf inspirierten überregionalen Arbeitskreis der Verantwortlichen für die Bauernarbeit im Gnadauer Verband, der bereits sechsmal in Puschen-dorf tagte, lernten wir uns kennen und schätzen.

Durch diese Begegnungen haben wir einen kleinen Einblick bekommen, wie es Euch bis vor 20 Jahren hinter Zaun und Mauer ergangen ist. Durch die Teilnahme an zwei Freizeiten in der Hüttstattmühle haben

wir durch viele Gespräche erfahren, wie es wirklich war und wie Ihr im Glauben bewahrt worden seid.

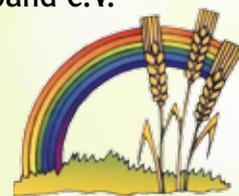
Das Werk unseres Herrn kann keine Weltmacht auslöschen: „Ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.“ (2. Mose 6, 7; Hes. 28, 26)

Das Wort Gottes und der Glaube an unseren Herrn ist es, was uns verbindet. Er hat uns gemacht – und nicht wir selbst – zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide (Psalm 100, 3).

100 Jahre Bauernbibeltage! Im Namen des Allerhöchsten gratulieren wir Euch herzlich! Es ist unser Wunsch, mit Euch dieses Jubiläum am 13. Juni 2010 zu feiern.

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.

Bauernfreizeiten



Wir Schwaben dürfen durch Gottes Gnade in diesem Jahr am 27. Juni die 100. Bauernfreizeit seit 1981 als Dankfest feiern. Wir laden Euch dazu herzlich ein – im Sinne von Lothar Albrecht, der einmal formulierte: „Gottes gute Gaben, das sind die Schwaben; er schuf aber auch die Sachsen – damit beide zusammenwachsen.“

So verbunden grüßen wir Euch im Namen des Leitungsteams Fritz Spengler, Paul Schmid



Abschied Hüttstattmühle 23.01.2008

Auftrag und Ziele

Die Tätigkeit des „Arbeitskreises christlicher Landwirte Sachsens und Thüringens“ steht unter dem Auftrag, den Jesus Christus seinen Jüngern gegeben hat (Matth. 28, 19 + 20): „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“. Damit stellen wir uns in den Dienst unseres Herrn Jesus Christus, „welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim. 2, 4). Aus diesem Auftrag ergeben sich die Ziele unserer Arbeit.

1. Wir möchten denen, die mit der Schöpfung arbeiten, auch den Schöpfer nahe bringen.

Die ersten Seiten der Bibel berichten über die schöpferischen Aktivitäten Gottes in dieser Welt. Gott, der Herr, ist Schöpfer aller Grundelemente für die menschliche Tätigkeit.

Er hat den Himmel (Luft), die Erde (Boden), das Meer (Wasser) sowie Sonne und Gestirne (Licht) geschaffen. Das sind die Grundelemente. Damit werden Wachstum und Vegetation überhaupt erst möglich. In dem

Bibelwort unseres Logos aus 1. Mose 8, 22 gibt Gott den Grundelementen ihren jahreszeitlichen Rhythmus (Sommer und Winter) und den täglichen Zyklus (Tag und Nacht). Durch die Schöpfungsaktivitäten Gottes wurden der Kosmos und unsere Erde geschaffen mit Pflanzen und Tieren einschließlich deren Lebensbedingungen. Die Nutzung der geschaffenen Natur ermöglicht eine landwirtschaftliche Bewirtschaftung, Saat und Ernte. Daran ändert sich auch nichts, wenn Klimaveränderungen und Witterungsumbildungen regionale Veränderungen mit sich bringen. Erst dann, wenn Gott etwas Grundlegendes verändert und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, ist es vorbei mit der Naturnutzung, der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und der Lebensmittelproduktion. Aber noch ist es nicht so weit. Bis dahin bleibt der Bund Gottes mit Noah bestehen. Gott bekräftigte diesen Bund mit dem Zeichen des Regenbogens und gab dazu mit 1. Mose 8, 22 eine Zusage, die die ganze Welt in ihrer irdischen Existenz umfasst: **„Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“**

Gott will, dass sein geschaffenes Werk, die Schöpfung, erhalten bleibt. Solange es seinem souveränen Willen entspricht, wird die Erde bestehen und die lebenserhaltende Kraft Gottes wirksam bleiben. Diese lebensschaffende Kraft Gottes wirkt bis in unsere Tage, indem er Wachstum und Gedeihen gibt.

Was wäre denn, wenn Gott seine Leistung, die er in diese Welt durch Wachstum und Ernte einbringt, in Rechnung stellen würde? Dies wäre unbezahlbar – umsonst haben wir sie empfangen! Sollten wir Gott dafür nicht viel mehr dankbar sein? Es gilt 1. Tim. 4,4: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ Gott beauftragt die Menschen in 1. Mose 2, 15 das von ihm Geschaffene zu bebauen und zu bewahren. Dieser Auftrag bekommt eine Konkretisierung, indem der Mensch Saat und Ernte betreiben soll. Um diesen Auftrag in aller Verantwortung zu erfüllen, wird der Mensch mit Weisheit und Intelligenz ausgestattet. Damit gibt Gott den Menschen eine große Handlungsfreiheit und Verantwortung, Wir Menschen haben zu klären, wie wir Landwirtschaft betreiben und Lebensmittel produzieren. Dieser Verantwortung vor Gott darf sich der Mensch nicht entziehen. Ein von Gott losgelöstes Handeln und Agieren führt zu chaotischer Vernichtung der Schöpfungsordnung Gottes sowie zu einer hemmungslosen Ausbeutung des Geschaffenen. Wenn wir heute in der Welt von Natur- und Umweltzerstörung, von der Verschwendung und Vernichtung von Gütern und Ressourcen, von Hunger und von Nahrungsproblemen erfahren, wird immer das Versagen der Menschen deutlich. Gott hat genügend Ressourcen in der Welt geschaffen, damit die Menschheit ernährt werden kann.

Die verantwortliche Nutzung der Schöpfung in Verbindung mit einem ordnungsgemäßen Betreiben von Saat und Ernte unter Ausnutzung aller dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen könnte ein Lösungsweg sein, den Hungertod in der Welt immer mehr zurückzudrängen. Saat und Ernte sollen den Nahrungsmittelbedarf und den Lebensunterhalt für alle Menschen sichern. Alle,

denen das geschenkt ist, sollen Gott dafür danken und es nicht für selbstverständlich halten und gedankenlos dahinleben.

Als christliche Landwirte gründen wir uns auf Gottes Wort, welches auch heute in seiner Gesamtheit gültig ist. Sommer und Winter, Tag und Nacht sind Gottes Gaben. Säen und Ernten ist unsere Aufgabe. Dieser Aufgabe wollen wir in gemeinsamer Verantwortung vor Gott und Menschen nachkommen.

2. Wir möchten Landwirten den Retter Jesus Christus nahe bringen

Die Bibel (1. Tim. 2, 4 bis 6) sagt: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“ Keiner ist ausgeschlossen. So gehören auch Landwirte, Bauern, Gärtner usw. zu denen, die gerettet werden sollen.

Zu den Aufgaben des Arbeitskreises gehört es, dieser Berufsgruppe Jesus Christus persönlich als ihren Retter deutlich zu machen, sie zum Glauben einzuladen und ihren Glauben zu stärken. Letztlich geht es dabei um die Frage nach dem Sinn des Lebens. Deshalb steht Gottes Wort im Mittelpunkt unserer Veranstaltungen und Angebote.

Die Bibel berichtet im Gleichnis vom Sämann (Matth. 13, 1-23) von Saat und Ernte. Das Gleichnis erweitert die Begriffe von Saat und Ernte. Die Saat ist dort das Wort Gottes, welches ausgesät wird. Beim Weitersagen des Wortes der Bibel haben wir mit Verlusten zu rechnen. Die Verluste halten den Sämann aber nicht auf. Wer sät, der sät auf Hoffnung. Das weiß der Landwirt genauso wie einer, der das Wort der Bibel weitersagt. Aufgabe des Arbeitskreises ist es deshalb, Gottes Wort auszusäen und das Wachsen und Gedeihen ihm anzuvertrauen und in Dankbarkeit jegliches Wachstum, jeden Neuanfang anzunehmen sowie Hoffnung und Zuversicht auf das Wirken Gottes den Berufskollegen weiterzugeben.

3. Wir möchten den Landwirten christliche Gemeinschaft anbieten und leben

Überall, wo Jesus Christus die Mitte ist, entsteht Gemeinschaft. Die Bibel (Eph. 5, 9 + 10) sagt: „Wandelt wie die Kinder des Lichtes – die Frucht des Lichtes ist lauter Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit – und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn“ und weiter (1. Joh. 4, 21): „Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“

Unsere Angebote, wie der Bauernbibeltag, der „Tag der Landwirte“ und Wochenendrüsten sind ein Stück Gemeindeleben.

Wir bieten ein Diskussionsforum für interessierte Landwirte an, welches Gemeinschaft und Geborgenheit vermittelt. Neben dem Wort Gottes und der Fürsorge Gottes für uns stehen gemeinsame Freuden, Sorgen und Nöte in Beruf und Familie im Mittelpunkt unserer Arbeit, ebenso Probleme der Agrarpolitik und ökonomische Probleme unserer Betriebe. Es werden deshalb in den Zusammenkünften auch fachspezifische Probleme behandelt mit dem Ziel der Information und Beratung.

Erfahrungs- und Gedankenaustausch sowie gegenseitige Information gehören zu den Angeboten, auch um zu prüfen, was vor Gott „wohlgefällig“ ist. Daraus können sich gemeinsame Gebetsanliegen, gegenseitige Fürbitte und auch ganz praktische gegenseitige Hilfen entwickeln. Gemeinsames Gebet und gemeinsame Erlebnisse stärken die Gemeinschaft und geben den einzelnen Landwirten neue Kraft für den Alltag in ihrer oft gottlosen bzw. gottvergessenen Umgebung. Auch in unseren Dörfern stellen Christen zunehmend eine Minderheit der Gesellschaft dar. Eine Stärkung



des Glaubens

hilft auch, schwierige Alltagsprobleme besser zu bewältigen und dankbarer zu werden.

Familien und Kinder sind in den Veranstaltungen des Arbeitskreises integriert. Neben Angeboten zur Kinderbetreuung mit vielfältigen Aktivitäten gehören auch Familienthemen und -probleme zum Vortragsprogramm und werden diskutiert, ebenso Hilfen für Junglandwirte und Betriebsnachfolger.

Die Tätigkeit des Arbeitskreises soll einen Beitrag dazu leisten, den Wert bäuerlicher Arbeit und bäuerlicher Produkte zu verdeutlichen und dem verschwenderischen Umgang mit Nahrungsmitteln entgegenzuwirken. Dies gehört zu den ethischen Grundprinzipien der Gesellschaft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Tätigkeit des Arbeitskreises im Angebot von Seelsorge für den Berufsstand, missionarischer Arbeit und fachlicher Begleitung besteht.

Dr. Gotthard Kretschmar, Eberhard Teumer

Bauernbibeltage in Sachsen und Thüringen – ihre hundertjährige Geschichte –

Als sich am 25. Juli 1910 im Gemeinschaftssaal in Flöha in der Poststraße 1 auf Initiative des Flöhaer Landwirts Ernst Höppner Bauern aus dieser Region unter dem Thema „Praktisches Christentum im Berufsleben“ trafen, hat wohl keiner der Anwesenden je daran gedacht, dass man 100 Jahre später diesem Beginn in Dankbarkeit vor Gott mit einer großen Veranstaltung in der Stadthalle in Oelsnitz/Erzgeb. gedenkt. Damals wurden die Bauernbibeltage geboren, obwohl sie zunächst als „Konferenzen gläubiger Landwirte“ bezeichnet wurden. Wichtigste Quelle für die hundertjährige Geschichte ist ein Protokollbuch, welches uns Aufzeichnungen von 1910 bis 1998 hinterlassen hat, auch wenn es dabei einige Lücken gibt. Die nachfolgende Darstellung der Geschichte fußt zu wesentlichen Teilen auf diesem Protokollbuch. Dazu kommen einige Aufzeichnungen von Brüdern aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sowie die Unterlagen vom „Tag der Landwirte“, welcher 1991 erstmals in Chemnitz stattfand. Der Autor hat sich akribisch bemüht, diese Geschichte lückenlos zu erfassen und darzustellen, was nicht immer möglich war. Dazu sind teilweise tabellarische Auflistungen erforderlich, weil sie übersichtlicher sind als textliche Beschreibungen. Einige durchgängige Merkmale dieser Arbeit sollen im Folgenden genannt werden, weil sie besonders wichtig und markant erscheinen:

1. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand das Wort Gottes und sein Bezug zur beruflichen Tätigkeit der Landwirte. Gottesdienste bzw. Andachten gehörten immer zum Tagesprogramm.
2. Immer wieder trafen sich die Besucher und Veranstalter zum gemeinsamen Gebet, um den Segen und den Geist unseres Gottes zu erbitten, den Glauben zu stärken und die Ausbreitung des Glaubens im Berufsstand zu erwirken.

3. Die Zusammenkünfte waren durch vielfältigen persönlichen und beruflichen Erfahrungsaustausch gekennzeichnet, vor allem in den gemeinsamen Zeiten neben den offiziellen Vorträgen. Fachspezifische Themen zur Weiterbildung wurden ebenfalls angeboten, verstärkt ab 1991. In der LPG-Zeit von 1960 bis 1989 wurde aus politischen Gründen darauf verzichtet.
4. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit spielten immer eine bedeutsame Rolle. Es wurde versucht, möglichst viele Berufskollegen zu den Veranstaltungen einzuladen und ihnen auch unseren Glauben nahe zu bringen. Dies geschah vor allem durch persönliche Kontakte, gedruckte Einladungen, Werbung in Fachzeitschriften und zeitweilig durch Herausgabe einer eigenen Zeitschrift unter dem Titel „Der christliche Landwirt“.
5. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung spielten bei der Tätigkeit des Arbeitskreises ebenfalls eine Rolle. So wurden nach dem 1. Weltkrieg Futterspenden für die Tierhaltung im Freizeitheim Aue gesammelt, die Hofnachfolger unter den Landwirten zum Gewinnen vielfältiger Erfahrungen ausgetauscht und im Zusammenhang mit Freizeiten bzw. Wochenendrüstern fachliche Exkursionen durchgeführt. Gottfried Neustadt hat nach 1991 mehrere fachspezifische Exkursionen in die alten Bundesländer bzw. nach Polen organisiert.

Die Verantwortung als Leiter für die „Vereinigung gläubiger Landwirte Sachsens und Thüringens“ bzw. den „Arbeitskreis christlicher Landwirte Sachsens und Thüringens“ lagen in den Händen von:

Ernst Höppner	(1910 – 1931)
Karl Halbauer	(1931 – 1967)
Fritz Kühn	(1967 – 1983)
Heinz Schumann	(1983 – 1998)
Eberhard Teumer	(ab 1998, bereits ab 1991 für die Organisation des „Tages der Landwirte“)

Konferenzen und Freizeiten der „Vereinigung gläubiger Landwirte Sachsens“ (ab 1928 „Vereinigung gläubiger Landwirte Sachsens und Thüringens“)

25.07.1910	Flöha	Brüder Laus, Kühnert und Brand	Praktisches Christentum im Berufsleben
18.03.1911	Chemnitz	Freiherr von Thümmler (Selka)	Der biblische Landwirt
28.01.1912	Chemnitz	Freiherr von Thümmler (Selka)	Ein neutestamentlicher Grundbesitzer Heinrich Thiesen (Holstein)
19.01.1913	Chemnitz	Freiherr von Thümmler (Selka)	Unter welchen Bedingungen kann Gott mich segnen?
01.03.1914	Flöha	Gutsbesitzer Eckardt (Leubsdorf) Pfarrer Rudolf (Chemnitz-Hilbersdorf)	Glaubensleben im Beruf Die Macht des Unglaubens und des Aberglaubens im Beruf
Von 1915 bis 1918 fanden, kriegsbedingt, keine Zusammenkünfte statt.			
27.07.1919	Flöha	Gutsbesitzer Eckardt (Leubsdorf)	Der Gläubige in gegenwärtiger Zeit
18.07.1920	Flöha	Bäckermeister Nitzsche (Leubsdorf)	Die gefährvolle Gegenwart
29.05.1921	Flöha	Pfarrer Rudolf (Chemnitz-Hilbersdorf)	Die wichtigste Tagesfrage
26.03.1922	Flöha	Referent nicht genannt	Das Berufsleben im Licht der Bibel
03.06.1923	Flöha	Pfarrer Börner (Dittmannsdorf)	Die Segnungen des Herrn im Glauben und Berufsleben Die Schwierigkeiten für den gläubigen Landwirt
20.07.1924	Flöha	Pfarrer Pollack (Falkenau)	Der Sämann
01. – 07.03.1925	Aue	Pfarrer Rothard Inspektor Brück und Bruder Nußpickel	Erste Freizeit, Bibelarbeiten mit dem Schwerpunkt „Gnadengaben“ 2 Frauenstunden Fachvorträge zu Schweinezucht, Düngungslehre sowie künstliche Brut und Kükenaufzucht, Exkursion zu einem land- wirtschaftlichen Betrieb in Auerhammer
12.07.1925	Aue	Pfarrer Keeser	Saat und Ernte
20. – 28.02.1926	Aue	Pfarrer Keeser Inspektor Brück	Freizeit, Bibelarbeiten zum Thema „Endzeit“ Bibelarbeiten zum „Hohen Lied der Liebe“ 2 Tage sind speziell der Jugend in der Landwirtschaft gewidmet (einschließlich Ausflug)

12.07.1926	Aue	Pfarrer Keeser Inspektor Brück	Was das Gebet vermag Die Stellung des gläubigen Landwirts zu seinen Hausgenossen
25. – 26.01.1927			Freizeit für ältere Landwirte
01. – 03.02.1927	Aue	Bruder Thiesen (Holstein)	Freizeit für jüngere Landwirte Wie begegnen wir der wirtschaftlichen Not unserer Zeit?
17.07.1927	Flöha	Herr von Viehbahn	Gideon
Februar 1928	Teichwolframsdorf		Freizeit, getrennt für ältere und jüngere Landwirte, Ausdehnung des Wirkungs- kreises auf Thüringen
22.07.1928	Werdau	Bruder Krug (Werdau) Pfarrer Rau (Langenhessen)	Vom großen und reifen Erntefeld Die Nöte und Aufgaben des christlichen Landwirts
Februar 1929	Teichwolframsdorf		Freizeit gläubiger Landwirte aus Sachsen und Thüringen
21.07.1929	Flöha	Pfarrer Rudolf (Chemnitz)	Konferenzthema ist nicht übermittelt
Januar 1930	Teichwolframsdorf		Freizeit mit Bibelarbeiten und der Diskussion wirtschaftlicher Fragen der Landwirte Es wird die Zeitschrift „Der christliche Landwirt“ herausgegeben, die sich aber finanziell nicht trägt und später wieder eingestellt wird.
13.07.1930	Flöha	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt
20. – 26.01.1931	Teichwolf- ramsdorf	Bruder Thiesen (Holstein) Hausvater Heß	Freizeiten, Bibelarbeiten
12.07.1931	Aue	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt
Januar 1932	Teichwolf- ramsdorf	Bruder Thiesen (Holstein) Hausvater Heß	Freizeit, Bibelarbeiten
10.07.1932	Aue	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt Das Adressenverzeichnis der gläubigen Landwirte wird gedruckt und weiter- gegeben und ein Austausch der Söhne gläubiger Landwirte mit anderen Wirtschaften und Höfen der Vereinigung wird angeregt zum Kennenlernen und Weiterbilden.
16. – 22.01.1933	Teichwolframsdorf		Redner und Thema sind nicht übermittelt
16.07.1933	Aue	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt

22. – 29.01.1934	Teichwolframsdorf	Freizeit	Redner und Thema sind nicht übermittelt
15.07.1934	Aue	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt
21. – 28.01.1935	Teichwolframsdorf	Freizeit	Redner und Thema sind nicht übermittelt
14.07.1935	Aue	Konferenz	Redner und Thema sind nicht übermittelt
20. – 26.01.1936	Teichwolframsdorf	Hausvater Heß, Landwirt Thiesen (Holstein), Bruder Nitzsche (Leubsdorf)	Freizeit, vergleiche Einladung Thema ist nicht übermittelt

Aus den Unterlagen geht hervor, dass bis **1941** weiterhin Freizeiten in Teichwolframsdorf durchgeführt wurden. Danach wird das Heim von den Nationalsozialisten geschlossen und enteignet. Bruder Heß erhielt Redeverbot. Von **1942 bis 1948** fanden keine Veranstaltungen der Vereinigung gläubiger Landwirte Sachsens und Thüringens statt.

Januar 1949		Freizeit	Themen sind nicht übermittelt
und jährlich bis 1956		Leitungsteam: Albert Junghans, Karl Halbauer, Fritz Kühn, Walter Polster, Max Stelzmann	
Bethlehemstift Hüttengrund		Prediger: Lothar Unger, Max Mittelbach	

1956 wurde die mit der Freizeit verbundene Rüste für die Jugend in der Landwirtschaft verboten. Danach finden die Freizeiten in Heimen des Landesverbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsens, und zwar in der Hüttstattmühle in Anspurg, in Pirna-Jessen, in Kottengrün (Vogtland), bald aber nur noch in der „Friedensburg“ in Rathen (Sächsische Schweiz) statt. Die Konferenzen im Sommer (meist im Juli), die nach dem 2. Weltkrieg den Namen „Bauernbibeltag“ erhalten, finden in der Regel im Gemeinschaftshaus in Glauchau statt. Die Freizeiten durften nicht mehr „Rüsten für Landwirte“ genannt werden, weshalb sie auf Vorschlag des Landesverbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften in Sachsen den Namen „Rüsten für im Winter Abkömmliche“ erhielten. Nach dem 2. Weltkrieg ist eine engere Kopplung der Arbeit unter den Landwirten an die Gemeinschaftsarbeit notwendig und realisiert worden. Aus der „Vereinigung gläubiger Landwirte in Sachsen und Thüringen“ wurde ein Arbeitszweig der Gemeinschaftsarbeit, der heutige „Arbeitskreis christlicher Landwirte in Sachsen und Thüringen“. Für die Zeit von **1949 bis 1966** liegen nur sehr spärliche Informationen vor, da man dem Schriftführer Bruder Albert Junghans geraten hatte, aus Sicherheitsgründen auf Protokolle und ähnliche Aufzeichnungen zu verzichten.

09.07.1967	Zwickau	Evangelist Gottfried Fischer (Hartenstein)	Bauernbibeltag Neun Geistesfrüchte nach Galater 5 Neun Geistesgaben nach 1. Kor. 12
1968	Rathen	Bruder Hering	Freizeit über Matth. 5, 1 - 5
1969	Rathen	Bruder Max Anders (Meinersdorf)	Freizeit, Das Wunder der Wiedergeburt
Juli 1969	Glauchau	Max Mittelbach	Bauernbibeltag Des Herrn Wort ist wahrhaftig

		Pfarrer Schindler (Waldenburg)	Die Pforten der Hölle werden unsere Gemeinde nicht überwältigen
1970	Rathen	Harry Spindler	Freizeit, Begegnungen mit Christus
05.07.1970	Glauchau	Hermann Patzschke	Bauernbibeltag Bewusstes Leben aus der Kraft Gottes
Januar 1971	Rathen	Max Mittelbach	Freizeit, Der Heilsplan Gottes
Juli 1971	Glauchau	Harry Spindler	Bauernbibeltag, Thema nicht genannt
1972	Rathen	Max Mittelbach	Freizeit, Die Situation des Menschen vor Gott
1973	Rathen	Harry Spindler	Freizeit, Auslegung des Philipperbriefes
Für die Jahre von 1974 bis 1989 wurden aus Sicherheitsgründen keine Aufzeichnungen angefertigt.			
1996 haben Fritz Kühn und Heinz Schumann einen Rückblick geschrieben, teilweise aufgrund persönlicher Notizen und wohl auch aus dem Gedächtnis. Die folgenden Ausführungen beruhen darauf sowie auf einigen Ausführungen von Ruth Schumann, der Ehefrau des verstorbenen Heinz Schumann.			
Es haben jährlich Rüstzeiten in der „Friedensburg“ Rathen für „Im Winter Abkömmliche“ stattgefunden mit stetig rückläufiger Besucherzahl, wofür wohl vor allem der Strukturwandel in der Landwirtschaft als Verursacher gilt, da die Bauernbibeltage im Juli gleich bleibend weiterhin gut besucht wurden.			
10. – 20.01.1983	Rathen	Lothar Unger	Rüstzeit, Gleichnisse aus dem Munde von Jesus Christus
03.07.1983	Glauchau	Gottfried Fischer (Hartenstein)	Bauernbibeltag, Achtung, nur für Jünger!
08. – 18.01.1984	Rathen	Hermann Patzschke	Rüstzeit, Auslegung des Epheserbriefes
01.07.1984	Hohenstein-Ernstthal	Hermann Patzschke	Bauernbibeltag, Das Fundament unseres neuen Lebens
08. – 18.01.1985	Rathen	Lothar Unger	Rüstzeit, Auslegung des 1. Korintherbriefes
07.07.1985	Hohenstein-Ernstthal	Lothar Unger	Bauernbibeltag, Das Wort vom Kreuz
Januar 1986	Rathen		Keine Aufzeichnungen vorhanden
06.07.1986	Glauchau	Hermann Patzschke	Bauernbibeltag, Wir sind eingeladen zur Freude
05. – 15.01.1987	Rathen	Siegfried Kunstmann	Rüstzeit, Die Größe und Hoheit Jesu
19.07.1987	Glauchau	Hellmut Grimm	Bauernbibeltag, Wozu wir bestimmt und erwählt sind
11. – 21.01.1988	Rathen	Siegfried Kunstmann	Rüstzeit, Hände
03.07.1988	Glauchau	Gottfried Fischer	Bauernbibeltag, So wertvoll ist dein Leben

09. – 19.01.1989	Rathen	verschiedene Pfarrer und Prediger, da Max Mittelbach erkrankt war	Rüstzeit, Keinem von uns ist Gott fern (Elia)
16.07.1989	Glauchau	Lothar Unger	Bauernbibeltag, Lebt als die Kinder des Lichts!
<p>Die friedliche Revolution in der ehemaligen DDR und der damit verbundene Sturz der SED-Diktatur sowie die deutsche Wiedervereinigung schufen neue Bedingungen für die Arbeit unter den Landwirten, frei von staatlicher Bevormundung und Angst vor Verboten und Bespitzelung. Rüstzeiten und Bauernbibeltage wurden zunächst in bewährter Weise weiter durchgeführt. Mit dem „Tag der Landwirte“ wurde 1991 eine neue Arbeit begonnen, die später dokumentiert wird.</p>			
08. – 18.01.1990	Rathen	Christian Werner	Rüstzeit, Thema nicht überliefert
15.07.1990	Glauchau	Christian Werner	Bauernbibeltag, Jesus stellt uns seine Zukunft vor Augen
07. – 17.01.1991	Rathen	Manfred Weiß	Rüstzeit, Jesu Wiederkunft, Verheißung und Erfüllung
21.07.1991	Glauchau	Missionar Jürgen Grodde	Bauernbibeltag, Auf Hoffnung säen
29.01. – 07.02.1992	Rathen	Christian Werner	Rüstzeit, Die Bergpredigt
19.07.1992	Glauchau	Christian Werner	Bauernbibeltag, Glauben wagen, Leben gestalten
24.02.– 05.03.1993	Rathen	Horst Woitynek	Rüstzeit, Vom Unkraut unter dem Weizen und andere Gleichnisse
18.07.1993	Glauchau	Horst Woitynek	Bauernbibeltag, Gelobt sei Gott, der uns erwählt
21.02. – 03.03.1994	Rathen	Christian Werner	Rüstzeit, Auslegung d. 1. Timotheusbriefes
17.07.1994	Glauchau	Christian Werner	Bauernbibeltag, Wir Menschen vor Gott
27.02. – 10.03.1995	Rathen	Hermann Patzschke	Rüstzeit, Auslegungen des Kolosserbriefes
16.07.1995	Glauchau	Hermann Patzschke	Bauernbibeltag, Von Gott beschenkt
19.02. – 01.03.1996	Rathen	Christian Werner	Rüstzeit, Rückblick, Standort und Ausblick Mit nur 11 Teilnehmern ist die Bauernrüste für die Friedensburg nicht rentabel und soll mit einer anderen Gruppe zusammengelegt werden, was zugleich das Ende der Rüstzeiten in Rathen bedeutet.
21.07.1996	Glauchau	Christian Werner	Bauernbibeltag, Ist unser Leben noch lebenswert?
20.07.1997	Glauchau	Bernd Planitzer	Bauernbibeltag, Unser Leben, wie Gott es will
19.07.1998	Glauchau	Christian Werner	Bauernbibeltag, Christsein aktuell

Heinz Schumann gibt nach 15 Jahren aus Altersgründen die Leitung des Arbeitskreises an Eberhard Teumer ab, womit zugleich eine Zusammenführung mit dem seit **1991** durchgeführten „Tag der Landwirte“ verbunden ist. Mit dem „Tag der Landwirte“ wurde **1991** eine neue Veranstaltungsreihe begonnen, die jährlich im Februar stattfindet. Hier sollen Landwirte beim Übergang in die Marktwirtschaft fachlich und im Glauben begleitet werden, denn für einen Teil bedeutet dieser Übergang auch einen Übergang in die Selbstständigkeit. Dazu werden Vertreter von Ministerien und staatlichen Ämtern eingeladen, um zu beraten und Erfahrungen weiterzugeben. Von großer Wichtigkeit war die Vermittlung von Erfahrungen aus dem alten Bundesgebiet durch Brüder, die den Weg nach Sachsen nicht gescheut haben, um uns zu helfen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Erstmalig **1997** und dann regelmäßig ab dem Jahr **2000** wurde der Tag der Landwirte mit einer Wochenendrüste für Landwirte verbunden. Sie wurde in der Regel in Reudnitz bzw. der Hüttstattmühle (Ansprung) vom Freitagabend bis zum Sonntagmittag durchgeführt. Der „Tag der Landwirte“ am Sonnabend, zu welchem immer eine größere Anzahl Tagesgäste kommt, bleibt Kern der Veranstaltung. Er dient heute vor allem der Glaubens- und Lebenshilfe für Landwirte sowie der aktuellen agrarpolitischen und fachlichen Information. Die nachfolgende Übersicht listet alle Veranstaltungen ab dem Jahr 1991 auf, wobei unabhängig davon bis 1998 die von Heinz Schumann organisierten Bauernbibeltage in Glauchau und bis 1996 die Rüstzeiten in Rathen weiter durchgeführt wurden (siehe vorhergehende Übersicht). Mit der Übernahme der Leitung des Arbeitskreises durch Eberhard Teumer werden die Bauernbibeltage ab 2003 in Landwirtschaftsbetrieben durchgeführt und mit betrieblichen Informationen und Besichtigungen verbunden. Damit hat sich der Besucherkreis erheblich erweitert, Hemmschwellen konnten abgebaut und die Möglichkeiten zur Weitergabe der „Frohen Botschaft“ von Jesus Christus ausgedehnt werden.

Tag der Landwirte und Wochenenden für Landwirte – Fachthemen –

1991	Chemnitz	Dr. Huith (Triesdorf)	Überlebensstrategien für landwirtschaftliche Betriebe
12.04.1992	Stollberg	Dr. Gotthard Kretzschmar (Leipzig)	Soziale Sicherung der Landwirte, getragen von Versicherungen und staatlicher Sozialpolitik
20.02.1993	Chemnitz	Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Vorschläge einer zukunftsorientierten Landwirtschaft in Vor- und Mittelgebirgs-lagen
19.02.1994	Glauchau	Herr Lorbeer (Amtsleiter Zwickau) Lothar Albrecht (Chemnitz, Vorsitzender des Landesverbandes) Dr. Spier (Dresden, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft)	Fördermöglichkeiten in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum Der Landwirt im Spannungsfeld zwischen Resignation und Hoffnung antwortet im Rahmen einer Fragestunde auf aktuelle Anfragen zur Agrarpolitik, zum Landwirtschaftsanpassungsgesetz und zur Wiedereinrichtung privater Betriebe
18.02.1995	Glauchau	Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Betriebswirtschaftliche Überlegungen und Anpassungsstrategien nach EG-Agrarreform und GATT



17.02.1996 Glauchau Dr. Hans-Werner Uherek (Leipzig) Was ist mein Anwesen (Bauernhof) wert?

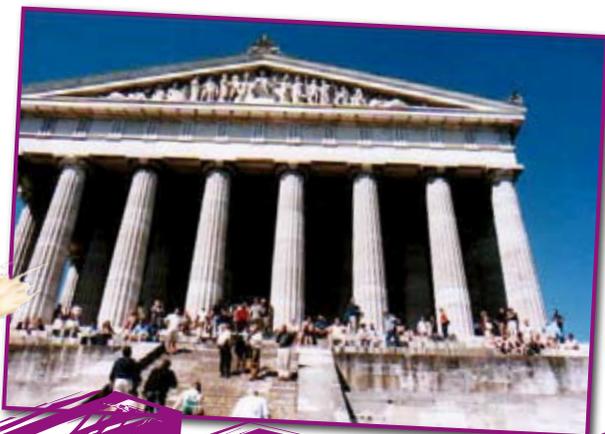
22.02.1997 Glauchau Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart) Hinweise für eine wirtschaftliche und geistliche Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes

04. – 06.04.1997 Hüttstattmühle Staatssekretär Kroll-Schlüter (Dresden, SMUL) Zu aktuellen Fragen der Agrarpolitik
Wochenende der Begegnung mit Landwirten aus Baden-Württemberg

21.02.1998 Glauchau Dr. Gotthard Kretzschmar (Leipzig) Gentechnik in der Landwirtschaft – Fluch oder Segen?

06.03.1999 Glauchau Staatsminister Dr. Rolf Jähnichen (Dresden) vertreten durch MD Ulrich Beyer Vorstellungen zur Entwicklung der sächsischen Landwirtschaft im Rahmen der kommenden Agenda-Beschlüsse und der Auswirkungen für die produzierenden Unternehmen im ländlichen Raum

11. – 13.02.2000 Hüttstattmühle Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart) Wochenendseminar mit Anforderungen an die Betriebsführung der landwirtschaftlichen Unternehmen nach den Beschlüssen der Agenda 2000 sowie dem Sparpaket der Bundesrepublik Deutschland



23.07.2000	Gablenz	Herr Max Winter (Dresden, SMUL)	Bauernbibeltag, Orientierungen zur Erhaltung und Mehrung der christlich-ethischen Grundordnung – Bewahrung der Schöpfung, der Familie und des Eigentums
24.02.2001	Glauchau	Herr Helmut Müller (Oberlausitz, MdL) Ökonomierat Helmut Angermeier (Österreich)	Bauernbibeltag Grenzüberschreitende Erfahrungen und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft zwischen den Nachbarländern und Sachsen Globalisierung und Probleme unserer Zeit
01.07.2001	Glauchau	Herr Karl Anderson (Bad Liebenzell)	Bauernbibeltag, Okkulte Bedrohung – Esoterische Überfremdung über Feld, Haus und Vieh
08. – 10.02.2002	Kottengrün	Dr. Manfred Golze (Köllitsch)	Wochenendseminar Die Verantwortung des Landwirts bei der Erzeugung und Vermarktung von Grundnahrungsmitteln vor Gott und den Verbrauchern
14.07.2002	Gablenz	Prediger Martin Rudolf (Laichingen, Altpietistischer Gemeinschaftsverband)	Bauernbibeltag, Generationen in gegenseitiger Verantwortung
31.01. – 02.02.2003	Reudnitz	Dr. Gotthard Kretschmar (Leipzig)	Wochenendseminar, Nachhaltige Landwirtschaft im Spannungsfeld: Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und Bewahrung der Schöpfung





Frau Dr. Kuntze
(Nordsaat GmbH)

Entwicklungstrends in der
Pflanzenzüchtung

13.07.2003	Rosswein und Niederforst	Prediger Christoph Trinks (Roßwein) Dr. Peter Jahr (Taura, Mitglied des Bundestages)	Bauernbibeltag Der Bauer und die Bibel Aktuelle Fragen der Agrarpolitik
27. – 29.02.2004	Hüttstattmühle	Herr Klaus Wallrabe (Dresden, SMUL)	Wochenendseminar Wie geht es mit unserer Landwirtschaft weiter? (Halbzeitbewertung der Agenda 2000 und Schlussfolgerungen in der GAP)
01. – 03.03.2004	Hüttstattmühle	Adolf Zabel (Landwirtschaftsamt Zwönitz)	Freizeit für Bauern im Rentenalter zum gleichen Thema
27.06.2004	Gottesgrün und Mohlsdorf	Prediger Helmut Trommer (Glauchau)	Bauernbibeltag Der Landwirt im Spannungsfeld zwischen Betrieb, Familie und Gemeinde
28. – 30.01.2005	Reudnitz	Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Wochenendseminar, Die Zwischenbilanzen im Leben – Was sagen sie für die Abschlussbilanzen aus?
31.01. – 02.02.2005		Christoph Trinks (Roßwein)	Verlängerung für Bauern im Rentenalter Das irdische und das zukünftige Erbe
19.06.2005	Stollberg und Gablenz	Staatssekretär Dr. Gerald Thalheim (Clausnitz)	Bauernbibeltag, Wo setzen wir heute die Maßstäbe bei der Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung, der Familie, der Dörfer sowie des ländlichen Raumes an?

		Landesinspektor Matthias Dreßler (Chemnitz)	Welche Wurzeln geben uns Halt?
03.03. – 05.03.2006	Hüttstattmühle	Herr Thomas Döhler (Abteilungsleiter Landwirtschaft Regierungspräsidium Chemnitz) Dr. Gotthard Kretschmar (Leipzig)	Wochenendseminar „Agrarreform – ein Jahr danach“ Als Christ leben in einer sich ständig verändernden Welt
24. – 26.03.2006	Mehltheuer	Siegfried Karch (Langenbernsdorf)	Seniorenwochenende
16.07.2006	Göpfersdorf bei Waldenburg	Reinhard Nafziger (Steuerberater Chemnitz) Barbara Nafziger (Chemnitz)	Bauernbibeltag, Wie lassen sich christlicher Glaube und wirtschaftliches Handeln in der Führung eines bäuerlichen Unternehmens vereinbaren? Wie gehen wir als Familie mit dem Wort Gottes und dem Geld um?
02. – 04.02.2007	Reudnitz	Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Wochenendseminar, Betriebswirtschaftliche Überlegungen bei der Durchführung der Direktvermarktung
05. – 07.02.2007			Verlängerung für Bauern im Rentenalter
08.07.2007	Hartmannsdorf bei Kirchberg/Zwickau	Herr Noltze (Regierungspräsident Chemnitz) Prediger Christoph Schreiber (Zwickau)	Bauernbibeltag, Leben und Arbeiten im ländlichen Raum – Entwicklung und Perspektiven Kriselt die Ehe – nicht nur Gefahr für das Familienunternehmen
18. – 20.01.2008	Hüttstattmühle	Ehepaare Gertrud und	Wochenendseminar





21. – 23.01.2008		Fritz Spengler sowie Irmgard u. Paul Schmid u. (Süddt. Gemeinschaftsverband Baden-Württemberg) Geschäftsführer Dieter Holacher	„Gott, der Herr, denkt an uns segnet uns“ Pfluglose Bodenbearbeitung – Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung Verlängerung für Bauern im Rentenalter
06.07.2008	Langenbernsdorf	Landesinspektor Matthias Dreßler (Chemnitz)	Bauernbibeltag „Mit Werten in Führung gehen“
30.01. – 01.02.2009	Reudnitz	Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Wochenendseminar, Betriebswirtschaftliche Kennwerte – für eine effektive und nachhaltige Betriebsführung nach christlichen Werten
02. – 04.02.2009		Prof. Gerhard Knecht (Stuttgart)	Das Wirtschaftsmanagement und der Segen Gottes Verlängerung für Bauern im Rentenalter
28.06.2009	Auerbach/Erzgeb.	Dr. Gotthard Kretschmar (Leipzig)	Bauernbibeltag Der Markt hat kein Gewissen (zu Fragen der Welternährung)
12. – 14.02.2010	Reudnitz	Fritz Schroth (Bischofsheim/Bayern)	Wochenendseminar, Der ländliche Raum in der Wende zur Industriegesellschaft

In Ergänzung zu den Bauernbibeltagen und den Wochenendseminaren wurden von 1998 bis 2005 jährlich Busexkursionen nach Baden-Württemberg, Bayern, Polen und Brandenburg, organisiert von Gottfried Neustadt aus Neuwürschnitz, angeboten. Es wurden Ziele besucht, welche der fachlichen Weiterbildung dienten, aber auch historische und landwirtschaftliche Sehenswürdigkeiten.

Dr. habil. Gotthard Kretschmar



Zum Arbeitskreis christlicher Landwirte bin ich schon über meinen Vater gekommen. Wir sind am Anfang gemeinsam hingefahren.

Ich gehe dorthin, weil uns der Glaube an Gott verbindet. Es sind vor allem die Begegnungen mit anderen Landwirten. Zunächst war ich auch auf der Suche nach jemandem, dem es ähnlich geht. Leider hab ich bis heute da niemand so richtig gefunden. Ich bin eben ein Original Gottes.

Die fachlichen Referate haben mir zuweilen schon weitergeholfen. Entscheidend aber möchte ich das gemeinsame Hören auf Gottes Wort nennen, was tröstet und ermutigt, den Platz auszufüllen, den Gott mir zugewiesen hat. Nachfolgend möchte ich berichten, wie mich Gott auf diesen Platz geführt hat.

Ich gehöre als Jahrgang 1956 zu denen, die von ihrer Elterngeneration gesagt bekommen haben, nicht in der LPG, also der Landwirtschaft, zu arbeiten. Zu tief saßen die Enttäuschungen und Verletzungen des neuen sozialistischen Systems. Das, was nach außen als freiwilliger Zusammenschluss ausgegeben wurde, war in Wahrheit eine Zwangsgemeinschaft.

Als ich nach der 10. Klasse auf Lehrstellensuche war, konnte ich im Bereich der Industrie keine Anstellung finden. Als einer ohne Jugendweihe und Nicht-FDJ-Mitglied hatte ich schlechte Karten.

Schließlich landete ich in der Berufsberatung des Landkreises. Der dortige Berater freute sich, einen Bauernsohn für die landwirtschaftliche Ausbildung gewinnen zu können. Er machte mir die viele neue Technik schmackhaft und erklärte, dass ich als Agrotechniker der richtige Mann sei. Als letzte Möglichkeit sozusagen willigte ich schließlich ein und begann meine Lehre zum Agrotechniker in einem Betrieb.

Die Ausbildung war sehr auf Bedienung der Technik ausgelegt, und sie machte mir mehr und mehr Spaß. Nach

Beendigung der Lehre wurde ich in der LPG-Pflanzenproduktion angestellt. Durch meine technischen Kenntnisse wurde ich schließlich der Futterbrigade zugeordnet. Dort bediente ich alle möglichen Geräte und hatte dabei die Aufgabe, die Einfahrten zu koordinieren. Mit „alten“ gelernten Bauern war ich als Jüngster in dieser Brigade. Es mussten ca. 80 Ställe im halben Landkreis mit Futter versorgt werden, im Sommer Frischfutter und im Winter Silage. Auch das Leeren der unterschiedlichsten Jauche- und Güllegruben war über 15 Jahre unsere Aufgabe.

Nach der Wende wurde vom Rat des Kreises eine Busfahrt nach Franken (Bayern) organisiert. Der Bus war gefüllt mit allen LPG-Vorsitzenden, mit Bereichsleitern und Brigadiern. Auch ich bin da mit reingerutscht. Es interessierte mich. Als wir schließlich auf dem Futtergang eines Laufstalles standen, spitzte ich die Ohren. Der dortige Betriebsleiter, kaum älter als ich, stellte sich den Fragen der Besucher. So haben die Leitungskader der LPG ihn alles Mögliche gefragt, von Tierzucht über Milchqualität und Quantität, Mischration und Kälberverlusten, Arbeitsorganisation und Pflanzenproduktion, Düngung und Pflanzenschutz, Technikausstattung und Finanzen. Und er konnte antworten. Er blieb keine Antwort schuldig und wusste Bescheid. Ich stand daneben und habe nur die Hälfte verstanden. Manches habe ich das erste Mal gehört. Auf der Heimfahrt wurde mir bewusst, da fehlt doch einiges an Sachkenntnis, und ich werde nicht um jeden Preis wieder neu anfangen. So blieb ich also in der LPG/Agrargenossenschaft, auch als mich einige Kollegen zur Privatisierung überreden wollten.

Die Zeit nahm ihren Lauf. Die meisten Leiter gingen in Rente bzw. Vorruhestand.

Somit wurde ich angefragt, ob ich bereit wäre, Verantwortung zu übernehmen und als Brigadeleiter im Bereich Pflanzenproduktion zu fungieren. Ich wehrte

zunächst ab, schließlich willigte ich ein. Gleichzeitig versuchte ich, mich näher mit den Dingen zu beschäftigen. Ein Besuch im Westen im Kreise christlicher Landwirte gab mir die Gelegenheit, mit einem Dozenten der Landwirtschaftsschule zu reden. Ich fragte ihn, ob er mir raten würde, die Leitung der Pflanzenproduktion zu übernehmen. Ich erklärte ihm kurz meine Situation. Er gab mir nur eine ausweichende Antwort. Also besprach ich die Sache mit meinem Gott. Er ließ es schließlich zu, dass ich zum Leiter der Pflanzenproduktion berufen wurde. Von nun ab musste ich allein die Dinge organisieren, von der Arbeitsmittelbeschaffung bis zur Abrechnung und Dokumentation. Am Anfang stellte ich meinen Vorgesetzten allerdings zwei Bedingungen. Als Erstes wollte ich mögliche Weiterbildung (PC-Kenntnisse + externe Meisterprüfung) und als Zweites keine Aufgaben, die die Entflechtung der LPG mit Wiedereinrichtern betreffen. Das wurde mir zugesagt, und dennoch war eine Auseinandersetzung mit Wiedereinrichtern unvermeidbar. Ich versuchte, in gegenseitiger Achtung Kompromisse zu finden. Dabei kam ich mir oft vor wie zwischen den Fronten. Mittlerweile haben sich die Wogen geglättet, und wir unterstützen uns auch in manchen Fällen. Es begann nun ein ständiges Dazulernen. Ich hatte viele Jahre Jugendarbeit in unserer Gemeinschaft getan und somit den Umgang mit Menschen gelernt, und mein Gehirn war noch nicht eingetrocknet. Schließlich wurde ich für die externe Meisterausbildung zugelassen und hatte nach 2 Jahren als ältester Teilnehmer unserer Gruppe den Meisterabschluss in Händen und war berechtigt, Lehrlinge auszubilden. Für mich ein Wunder! Um diese Qualifikation und Stellung zu DDR-Zeiten zu erreichen,

hätte ich 3 Jahre Armee und 5 Jahre Studium benötigt. Ich hatte also nun die Zeit, die ich für Gott eingesetzt hatte, mit einem Schlag zurückbekommen, ohne dabei Kompromisse eingehen zu müssen.

Schließlich war ich nun berechtigt, meinen Sohn als ersten Lehrling auszubilden. Mittlerweile hat er sein Diplom in der Agrarwirtschaft abgelegt, und wir sind, wenn man es zusammenrechnet, für über 2000 ha verantwortlich. Nun, sie gehören uns nicht, aber wir dürfen unseren Anteil an Gottes Schöpfung und den landwirtschaftlichen Aufgaben unserer Zeit beitragen. Schließlich sind wir nur Gäste auf dieser Erde und können nichts mitnehmen. Aber Gott wird uns fragen, was wir mit unseren Gaben gemacht hat.

So darf ich dankbar zurückblicken und darüber staunen, wie er mich bis hierher geführt hat. Und ich darf gewiss sein, er wird es auch weiter tun.

Martin Werner, Gablenz



Wir fanden den Weg zum Arbeitskreis christlicher Landwirte der Landeskirchlichen Gemeinschaft

Weihnachten 2003. Von unseren 3 Kindern erhalten wir einen Gutschein für den Aufenthalt in der Hüttstattmühle Ansprung Ende Januar 2004. Gespannt fahren wir zusammen mit den Schwiegereltern unserer Tochter

dorthin. Wir wurden überaus freundlich begrüßt und in die christliche Gemeinschaft der sächsischen Landwirte aufgenommen. Beruflich können wir uns weiterbilden – Förderrichtlinien bis 2013, sollten wir wissen! Dazu

gab und gibt es immer viel „geistliche Nahrung“. Ein Jahr später bekamen wir beste Ratschläge zur bevorstehenden Betriebsübergabe an unsere zwei Söhne. Die Glaubensbrüder trafen sich in dem Rüstzeitheim Reudnitz, christliche Landwirte aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt, dazu Gäste aus dem Schwabenland. Mit unseren guten neuen und alten Freunden verleben wir wieder frohe Tage. Herzlichen Dank, dass wir hier mit dazugehören dürfen!

18.01 – 20.01.2008. Gemeinsames Wochenende christlicher Landwirte in der Hüttstattmühle.

Zu diesem Treffen sind Christen im Alter von 4 Monaten bis etwa 75 Jahren gekommen. Äußerst freundliche Begrüßung ist wie immer Selbstverständlichkeit. Hier möchten wir gemeinsam beten, lachen, unser Wissen erweitern und unseren Glauben stärken. Die Glaubensbrüder kommen wieder aus dem Schwabenland, aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Nach einem guten Abendbrot sitzen alle beieinander im Andachtsraum. Reihum stellen sich alle Teilnehmer vor. Sie berichten über ihre betriebliche und familiäre Situation. So viele Kinder und Enkel, mit denen uns der Herrgott gesegnet hat! Mit frohen Liedern und einer guten Andacht endet gegen 22 Uhr dieser Abend.

Ich bin ein Bauerbibeltagsspätzünder

Leider! Erst ausgangs der neunziger Jahre, gegen Ende meiner beruflichen Lebensarbeitszeit, erfuhr ich eher beiläufig von Christine und Hartmut Kuhn (Schönberg bei Plauen) etwas über die Einzigartigkeit der jährlichen sächsisch-thüringischen Bauernbibeltage. Und es war Eberhard Teumer, der mich anlässlich einer Tagung in der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, in seiner unverwechselbar direkt-freundlich impulsgebenden Art davon überzeugte, unbedingt am nächsten Bauernbibeltag teilzunehmen und damit den „Arbeitskreis christlicher Landwirte Sachsens und Thüringens“ kennenzulernen. Gesagt, getan. Seit über zehn Jahren bin ich nun mit großer Freude dabei und bringe meine Frau, auch mal

19.01. Thema: Pfluglose Bodenbewirtschaftung – Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung, Referent: Dieter Holacher. Ausgezeichneter Vortrag, gut vorbereitet, gut vorgetragen! Haben sehr viel gelernt!

Am Nachmittag dann Fahrt zum Schnitzer nach Pöbershau. Wir sind beeindruckt von den ausgezeichneten Kunstwerken und von der Persönlichkeit des Schnitzers. Möge er vielen Menschen seine Erfahrungen weitergeben! Danach hatten wir das große Glück, vom Kantor der Marienberger Kirche eine kleine Führung zu bekommen.

Nach dem Abendbrot Weinverkostung unter Leitung der Geschwister Sebold. Wir haben großen Respekt vor der Leistung der Weinbauern. Der Herrgott segne auch unsere Winzer!

20.01., Sonntag. Ein gemeinsamer Gottesdienst mit der Bitte um Gottes Segen auf allen unseren Wegen. Anschließend erläutert uns Eberhard Teumer die weiteren Ziele des Arbeitskreises christlicher Landwirte. Die Vorbereitung des 100. Jahrestages des Bestehens der Bauernbibeltage in der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Jahre 2010 liegt uns besonders am Herzen.

Heidlinde Schicketanz, Lambertswalde

Enkelkinder und andere Interessierte mit. Bauernbibeltage oder Seminare im Winter sind immer eine Reise wert! Das Erleben der Gemeinschaft von im Glauben



verbundener Menschen des bäuerlichen Berufsstandes ist mir wie wohl den meisten Teilnehmern ein Geschenk und zugleich Kraftquelle für die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen in der Landwirtschaft. Die sich verschärfenden Rahmenbedingungen für die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte, laufende Veränderungen im Ländlichen Raum und nicht zuletzt marktwirtschaftliche Zwänge sind es, die das berufliche wie familiäre Leben unserer christlichen Bäuerinnen und Bauern prägen, oft auch erschweren. Da ist es gut, Gemeinschaft in geistiger und geistlicher Weise zu pflegen, sich austauschen zu können, voneinander zu lernen, Erfahrungen und mutmachende Ideen zu vermitteln und für das Leben im Glauben zugerüstet zu werden. Mich beeindruckt stark die große Resonanz bei den Teilnehmern und das lobenswerte Engagement und Geschick der Verantwortlichen im Leitungskreis.

Seit 1947 beschäftige ich mich mit dem landwirtschaftlich genutzten Grünland, den Wiesen und Weiden mit samt den Tieren, die vom Futter des Grünlandes leben; zunächst einige Jahre in der Praxis, später in der Beratung und schließlich in Forschung und Lehre.

Dieses Grünland als eine große Gemeinschaft unterschiedlicher Pflanzen (Gräser, Klee, Kräuter) mit verschiedenen Ansprüchen (Ausläufer- oder horstbildend, Anzeiger für Feuchte u.a.m., Flach- oder Tiefwurzler, Verdränger, Füller, Nutzungsabhängigkeit etc.) scheint mir sehr gut bildhaft und symbolträchtig zu sein für das Leben und Wirken unseres Arbeitskreises. Uns eint als

Gemeinschaft der lebendige christliche Glaube, der zugleich Raum und Freiheit gibt für die verschiedensten Leute mit auch unterschiedlichen Interessen, Sichtweisen und Befähigungen. Grünlandfachlich gesehen ist Vielfalt eine Voraussetzung für artenreiche, nutzungs-elastische Pflanzenbestände. Im übertragenen Sinne



sollten wir so vielfältig wie gern unsere Arbeit im Beruf, der Familie und im Arbeitskreis tun und mit dem Bild einer buntfarbigen Wiese oder sattgrünen Weide, verwurzelt in der Nährkraft des Standortes Bibel, dem Schöpfer und Geber aller guten Gaben, unserem Gott und Herrn, zur Ehre leben.

Dr. Heinrich Olschewski, Oelsnitz (Vogtl.)

Es begann für uns mit einer Rüstzeitbegegnung 1995

Ein Landwirt aus Norddeutschland beklagte die wenigen Kontakte mit anderen christlichen Berufskollegen. Da nur noch 2 – 3 % der Bevölkerung einer landwirtschaftlichen Arbeit nachgeht, deren Familien mit einbezogen, und in manchen Orten auch nur 10 – 15 % Christen sind, ist es leicht vorstellbar, wie schwer es ist, dass ein frommer Bauer seinesgleichen trifft. Da war ich froh als ich im „Sonntag“ die Einladung zu einem

Bauernbibeltag in Roßwein 2003 las. Die Atmosphäre im Gottesdienst, das öffentliche Grillen vor dem Rathaus und das Forum mit Peter Jahr (MdB) auf dem Hof von Schumann's gefielen uns so gut, dass wir uns gleich für das Bauernbibelwochenende in der Hüttstattmühle im Februar 04 anmeldeten. Dieses Wochenende ließ uns erleben, wie in einer Großfamilie zu leben. Das unbefangene Erzählen miteinander und der Austausch

über Gottes Wort machten viel Mut für den Alltag. Auf den Dörfern waren und sind christliche Bauernfamilien wichtige Träger sozialer Kompetenz, Spender für Kirchen und Bewahrer von unersetzlichen Wertmaß-



stäben in der Bewahrung der Schöpfung. Besonders im Umgang mit Boden, Pflanzen und den Tieren gilt nicht die Profitorientierung, sondern die Nachkommen sollen sich auch noch gesund ernähren können. Viel Nächstenliebe zeigt sich im Umgang mit Arbeitskräften (es schmerzt derzeit sehr, wenn Entlassungen wegen der geringen Erlöse sein müssen) und die Verlässlichkeit im Handel mit Geschäftspartnern (der Handschlag gilt auch noch was). Christliche Bauernfamilien sind oft Mittelpunkt von Hauskreisen und so mitverantwortlich für Glaubenswachstum in ihren Gemeinden.

Als Arbeitnehmer in einem Großbetrieb tätig, sind mir die Erfahrungen der selbstständigen Landwirte genau so wertvoll, als hätte ich einen eigenen Hof. Denn so können im Gespräch mit Kollegen oder in Bibelstundenkreisen die weitere Sicht auf die Zusammenhänge und das Auftreten von Problemen in der Landwirt-

schaft leichter erklärt werden. Gerade die städtische Bevölkerung, aber auch Geschwister auf dem Dorf haben kaum noch Kenntnisse von den Abläufen und Problemen in der Landwirtschaft. Die Aufklärung im Gespräch ist sehr wichtig. Nur wer bereit ist über den eigenen Tellerrand oder über die Hofgrenzen hinauszuschauen, wird offen für Veränderung und Hilfe bei sich und seinem Nachbarn.

Jetzt in der Krise der Milcherzeuger war der Bauernbibeltag in Auerbach/Erzg. ein Treffen, wo viel über „Wie geht es weiter?“ gesprochen wurde. Die Hoffnung auf baldige Besserung gibt Mut zum Durchstehen. Doch auch das Vertrauen auf Gottes Leiten kam deutlich zum Ausdruck, was manchmal die schmerzliche Aufgabe der Milchproduktion oder gar des Hofes bedeuten kann. Hier sollte bewusster die Fürbitte in den Gemeinden genutzt werden, um die bedrängten Landwirte zu stärken. Das sind wir als Glaubensgeschwister einander schuldig.

Immer mehr hungernde Menschen, steigende Lebensmittelpreise in armen Ländern und im Gegensatz der Überschuss bei uns – diese Spannung muss doch mal gelöst werden! Die großen globalen Dinge sind es weniger, die uns Landwirte bei unseren Treffen beschäftigen. Das Alltägliche, die persönlichen Freuden und Sorgen stehen viel häufiger im Mittelpunkt der Gespräche. Für die Horizonterweiterung sind die geladenen Referenten zuständig. Der Arbeitskreis christlicher Landwirte Sachsens und Thüringens lebt von der Verbindung aus Fachvorträgen und Gottes Wort in der Verantwortung des Landesverbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften e.V. Diese Verbindung bestand zur Gründung und mit der Einladung neuer Landwirte wird mancher Bauer auch zukünftig die Treffen des Arbeitskreises schätzen und lieben lernen wie wir.

Christian und Gabriele Porzig, Oelsa

So kamen wir zum Bauernbibeltag

100 Jahre Arbeitskreis christlicher Landwirte im Landeskirchlichen Gemeinschaftsverband Sachsens, das

sind viele Begegnungen von Landwirten und deren Familien, wo man sich über praktische Dinge des Berufes

austauschen konnte, Sorgen und Ängste ansprechen durfte und über den Glauben nachgedacht wurde.

Seit etwa 15 Jahren kennen wir diesen Arbeitskreis und er ist für uns und unsere Familie sehr wichtig geworden. Hier haben wir Menschen kennengelernt, die mit den gleichen Problemen des Alltages zu kämpfen und dennoch immer Hoffnung haben und Freude ausstrahlen. Das Miteinander an Wochenenden oder Begegnungstagen auf den landwirtschaftlichen Höfen ist eine echte Gemeinschaft. Neben fachlichen Gesprächen und Vorträgen kommen auch familiäre oder persönliche Belange nicht zu kurz.

An solchen gemeinsamen Tagen „tanken“ wir immer wieder für die täglichen Anforderungen im Alltag auf. Sie geben uns Mut für die hohen Anforderungen und manchmal trostlosen Bedingungen im Berufsleben.

Das alles möchten wir nicht mehr missen und rechnen fest mit Gottes Segen für die Arbeit dieses Arbeitskreises.

Anett und Mattias Gruschwitz, Gottesgrün



Aktuelle Probleme der europäischen Agrarpolitik und die Verantwortung der sächsischen Landwirte

Landwirtschaft und christliche Verantwortung – das geht in unserer sächsischen Heimat schon seit Urzeiten Hand in Hand einher. Es ist ja gerade die Bibel, die dem Bauern einen besonderen Stellenwert gibt. In den Gleichnissen des Neuen Testaments nutzt Jesus oft Bilder aus der Landwirtschaft, um seine Botschaft so einfach wie möglich zu erklären. Aber biblische Hinweise auf bäuerliche Lebenswelten sind noch viel älter: „Macht euch die Erde untertan“, heißt es im Schöpfungsbericht – und für Bauern ist es ein Allgemeinplatz, dass dieses „untertan“ eben nicht bedeutet, sie bedingungslos auszubeuten, sondern so zu wirtschaft-

ten, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder die gleichen Bedingungen vorfinden.

„Nachhaltigkeit“ nennt die Biologie diesen Prozess schon länger, in den letzten Jahren wurde es auch gesellschaftspolitisch zum Modewort, wenngleich es seine ursprüngliche ökologische Bedeutung nie verloren hat. Denn die Entwicklung einer nachhaltigen Landwirtschaft in Europa ist der einzig denkbare Weg um sicherzustellen, dass auch nachkommende Generationen den Nutzen unserer einzigartigen natürlichen Ressourcen genießen können. Gleichzeitig spiegeln sich in der Nachhaltigkeit auch die Sorgen der Verbraucher

wider. Eine der vorrangigen Aufgaben an die europäische Agrarpolitik im Jahr 2010 besteht in der Formulierung politischer Tätigkeitsfelder, damit für eine lebensfähige und auch nachhaltige Landwirtschaft ein umfassender und dauerhafter Rahmen bereitgestellt werden kann.

Dafür müssen drei Herausforderungen bewältigt werden: in erster Linie die wirtschaftliche Herausforderung, die in der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors liegt. Zweitens die soziale Herausforderung, also die Verbesserung der Lebensbedingungen und wirtschaftlichen Chancen in ländlichen Gebieten. Drittens müssten wir der ökologischen Herausforderung durch Unterstützung eines sinnvollen Umweltschutzes und die Erbringung von Dienstleistungen zur Aufrechterhaltung der Artenvielfalt und der Landschaft begegnen. Die EVP-Fraktion im Europaparlament tritt dafür ein, dass die Reformen der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) der 27 EU-Staaten stets alle diese drei Aspekte umfassen.

Die Verbesserung der Umweltverträglichkeit der Agrarproduktion ist eine der von uns im Rahmen unserer politischen Arbeit gesetzten Prioritäten: Eine umweltfreundliche Landwirtschaft bedeutet nicht, dass „altmodische Methoden“ angewandt würden. Im Gegenteil – besondere Betonung muss auf die Förderung neuer und biobasierter Industrien und Technologien gelegt werden.

Die in den vergangenen Jahren stets unterstützte Forschung über umweltfreundliche Produkte kann helfen, nachhaltige Lösungen für einen vernünftigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde und für die Entwicklung umweltschonender Produkte zu bieten. Dabei gilt es, die Rolle der Landwirte als Landschaftsschützer zu fördern. Neben den Maßnahmen zur Extensivierung müssen die Landwirte als aktive

Landschaftsschützer ermutigt werden, die Artenvielfalt zu bewahren und umweltschützende Produkte zu verwenden.

Die Förderung des Tierschutzes ist nicht nur eine ethische Anforderung, sondern auch eine Garantie für hohe Qualität, die heute zunehmend gefragt ist, und somit eine Frage der Wettbewerbsfähigkeit. Investitionen der Landwirte für eine gesunde Tierzucht müssen mit Nachdruck gefördert werden, da sie der beste Weg sind, um die Herstellung tierischer Erzeugnisse langfristig vertretbar zu machen.

Zur Sicherstellung lebensfähiger ländlicher Gebiete, in denen der soziale Zusammenhalt gewährleistet ist, ist die Stärkung der zweiten Säule der GAP und eine neue umfassende ländliche Entwicklungspolitik notwendig. Das Ziel sind Anreize für die Multifunktionalität, Familienunternehmen und die Agrarindustrie, um so die Beschäftigung zu fördern und die Landflucht zu verhindern. Derzeit fließen nur zehn Prozent des Agrarbudgets in derartige ländliche Entwicklungsmaßnahmen. Für die Umsetzung der gesteckten Ziele ist dies aber nicht genug. Die entstehenden Kosten müssen daher auch durch strukturpolitische Maßnahmen und nicht nur allein durch die zweite Säule getragen werden.

Landwirte, die unterhalb des Existenzminimums leben, müssen eine angemessene sozioökonomische Unterstützung erhalten. Unter anderem deshalb soll ein spezifisches Versicherungssystem zur Absicherung von Landwirten eingerichtet werden, die von Tierkrankheiten betroffen sind. Ein verheerendes Beispiel war der Ausbruch der Vogelgrippe in der Europäischen Union 2006, der viele Betriebe in ihrer Existenz bedrohte.



Das der Rat dabei den Weg für die vom europäischen Parlament angeregten Sonderhilfen zugunsten dieser bedrohten Betriebe zügig freigemacht hat, kann als Musterfall europäischer Landwirtschaftspolitik gelten. Dass die Mitgliedstaaten durch die obligatorische Kofinanzierung dieser Sonderhilfen gleichermaßen in die Pflicht genommen wurden und die Hilfen mit eigenen Katalogen ausgestalten konnten, ist ein gutes Beispiel für die Umsetzung von Strukturmaßnahmen: Wo dies möglich ist, sollten diese dezentralisiert werden, das Parlament sollte jedoch auch weiterhin bei den Schlüsselaspekten Mitbestimmungsmöglichkeiten erhalten. In einer in den vergangenen Jahren immer größer gewordenen Europäischen Union muss zudem bei Reformen der europäischen Agrarpolitik stets die Handlungsfähigkeit der Staatengemeinschaft im Vordergrund stehen: Nur eine zwingende Kofinanzierung seitens der Mitgliedstaaten im Rahmen einer vollständigen Entkopplung der Direktzahlungen kann die Gemeinsame Agrarpolitik vor dem Kollaps bewahren. Denn nur auf diese Weise lässt sich die in Artikel 33 des EU-Vertrags festgelegte ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu angemessenen Preisen auch in Zukunft sicherstellen, ansonsten droht die Gefahr einer Renationalisierung der Europäischen Agrarpolitik. Die Diskussion um die EU-Finanzplanungen zeigt, dass immer dann, wenn das Geld knapp wird, die Gemeinsame Agrarpolitik als Sündenbock erhalten muss und als größter Ausgabenposten in Frage gestellt wird. Weitere Vereinfachungen und Entschlackungen der Gemeinsamen Agrarpolitik sind darum dringend

notwendig: Es gilt, überflüssige Bestimmungen zu streichen und die Gemeinsame Marktordnung bei der Intervention, der Kontingentierung, der Lagerung, der Verkaufsförderung, den Exporterstattungen sowie den Beihilferegulungen weiter zu vereinheitlichen und damit transparenter zu machen.

Nicht zuletzt beschäftigt auch die Diskussion um neue Technologien, insbesondere die Biotechnologie die europäische Agrarpolitik. Neue Technologien sind nicht nur potenziell in der Lage, vernünftige Lösungen für Umweltprobleme zu bieten und zur nachhaltigeren Entwicklung beizutragen. Diese Technologien könnten auch die Verfügbarkeit und Erschwinglichkeit von Nahrungsmitteln verbessern und somit zur Verbesserung der menschlichen Gesundheit beitragen. Daher müssen diese neuen Technologien grundsätzlich auch gefördert werden.

Die Auffassung, dass Gentechnologie und Biotechnologie im Bereich der Medizin vorwiegend neue Möglichkeiten eröffnen, während sie in der Landwirtschaft dagegen mit Risiken verbunden sind, teilt die EVP-Fraktion im Europaparlament nicht. Auf beiden Gebieten bestehen große Chancen, die genutzt werden sollten, aber auch erhebliche Risiken, die es durch entsprechende Rechtsvorschriften abzufedern gilt.

Das Europäische Modell der Landwirtschaft verkörpert einen Kernsatz von Werten, der die Vielfalt der Europäischen Agrarproduktion reflektiert. Seine Kraft besteht darin, dass es sich im Laufe der Zeit stets an neue und zum Teil komplexe Herausforderungen angepasst hat. Wie die Gemeinsame Agrarpolitik, so wird auch das Europäische Modell der Landwirtschaft in den kommenden Jahren derartigen Herausforderungen gegenüberstehen. Ich bin zuversichtlich, dass dieses Modell seine Relevanz ebenso in den nächsten Jahren beweisen wird, wie es seine Relevanz und Anpassungsfähigkeit auch schon in den Reformbemühungen der vergangenen Jahrzehnte bewiesen hat. Unsere sächsischen ländlichen Gebiete und die sich in den letzten Jahren selbstbewusst entwickelte Landwirtschaft mit ihren Umweltleistungen sind dafür das beste Beispiel.

Dr. Peter Jahr,
Mitglied des Europäischen Parlaments



Biblische Werte als Maßstäbe des bürgerlichen Berufsstandes von heute

Wo immer man sich gegenwärtig umhört – sei es in den Chefetagen großer Unternehmen, in den Lehrzimmern unserer Schulen oder auch an den Familientischen zu Hause – überall spricht man von „Werten“ und „Normen“. Manager trainieren in tagelangen Seminaren höfliche Umgangsformen. „Gute Manager sollen bescheiden sein,“ heißt es da. Auch müsse man wieder „eine Balance finden zwischen ökonomischem, ökologischem und sozial-ethischem Verhalten“. In vielen Schulen werden Benimm-Kurse eingerichtet, in denen das soziale Miteinander eingeübt wird. Doch Erziehung allein genügt nicht, schreibt eine Direktorin. Wärme und Geborgenheit seien die wichtigsten Voraussetzungen für die Vermittlung von Werten.

Werteunsicherheit in einer sich wandelnden Kultur und Gesellschaft

Solches Suchen und Fragen weist auf eine tiefe Verunsicherung hin. Denn Werte als „verinnerlichte Maßstäbe“ innerhalb eines Kulturkreises galten bisher als eine „Selbstverständlichkeit, mit der wir uns als einzelne Menschen in eine Gemeinschaft eingebettet wissen und urteilen können, was richtig, was angemessen und was falsch ist“ (Ev. Lexikon für Theologie und Gemeinde Bd. 3 S. 2152). Diese Selbstverständlichkeit ist unzerbrochen. Werte gelten, bedingt durch die Individualisierung und Pluralisierung unserer modernen Lebenswelt, weithin nur noch als Privatüberzeugungen. Im Zuge dieser Entwicklung sind fast alle verpflichtenden Texte verblasst, wie folgende Geschichte auf amüsante Weise erzählt: Ein der deutschen Sprache kaum mächtiger Sizilianer will in Deutschland beichten gehen. Der gewissenhafte Pfarrer fragt ihn zuerst, ob er die zehn

Gebote kenne. Worauf der Sizilianer antwortet: „**Ich sie lernen wollen, Hochwürden, aber haben gehört munkeln, dass man sie will aufheben.**“

Ob man angesichts dieser Situation nun von einem Werteverlust oder lediglich von einem Wertewandel sprechen sollte, wird unterschiedlich beurteilt. Auf alle Fälle ist unsere Gesellschaft unübersichtlich geworden. Die damit verbundene Unsicherheit aber lässt – so der Freizeit- und Kulturforscher Opaschowski – „**mehr als je zuvor ... Menschen heute nach Orientierung und mehr Verbindlichkeit im Umgang miteinander**“ suchen. Denn jede Kultur brauche ihre Spielregeln, ihre Normen, Rücksichtnahmen und Höflichkeiten, die Gemeinschaft und soziales Zusammenleben ermöglicht.

Biblische Werte – keine Prinzipien, sondern Ausdruck einer gelebten Gottesbeziehung

Nun geht es in unserem Thema speziell um „biblische Werte“ und den daraus folgenden Maßstäben für den bürgerlichen Berufsstand heute – um Werte also, die durch Gott in seinem Wort begründet sind.

Werte sind in der Bibel mehr als nur gesellschaftliche Abmachungen über das, was als wünschenswert angesehen wird. Wir müssen weder den Sinn unseres Daseins selbst definieren noch brauchen wir neue Gebote zu erfinden. Es ist uns vielmehr „**gesagt, was gut ist und was der Herr von uns fordert: Nichts als Recht tun und die Güte lieben und in Demut wandern mit deinem Gott.**“ (Mi. 6,8 nach der Jerusalemer Bibel). Damit ist eine „autonome Okkupation des Ethischen“ (H.-G. Fritsch) ausgeschlossen,



die Normen und Werte allzu gern nach dem eigenen Nutzen oder nach bestimmten Mehrheitsverhältnissen definiert. Vor allem kennt die Bibel keine abstrakte Wertediskussion, sondern sie redet von Werten nur im Zusammenhang einer gelebten Gottesbeziehung.

Weisheit als „Kunst zu leben“

Für unsere heutige Suche nach ethischer Orientierung hat die Bibel ein altes Wort – „Weisheit“! Weisheit ist mehr als Wissen, vielmehr ist sie die Kunst, das Wissen so anzuwenden, dass es dem Leben dient. Wissen allein kann kalt und lieblos sein, ja sich gegen das Leben selbst richten. Es schützt auch nicht vor Torheit – jener inneren Unordnung, die dann auch schnell zur äußeren Unordnung unserer Welt führt. Viele der großen gegenwärtigen Probleme sind in ihrer Wurzel zutiefst innere Probleme selbstgewählter Torheit.

Doch ist uns solche Weisheit nicht einfach verfügbar, sondern erwächst aus einem lebendigen Umgang mit Gott. In diesem Sinne heißt es: **„Die Furcht des Herrn ist der Anfang aller Weisheit.“** (Spr. 1,7). Weisheit ist also ein Beziehungswort, ist „Bildung durch Begegnung“ (Karl Ernst Nipkow) – eben durch Gottesbegegnung, aus der der Mensch seine Würde, seine Freiheit, aber auch seine Grenze emp-

fängt. Was die Bibel als Werte vermittelt, kann der Mensch deshalb nur „von innen“ heraus, aus gelebter Ehrfurcht und Vertrauen auf Gott, begreifen. Vor aller Wertvermittlung steht deshalb die Rede von Gott – dem Grund und Garant aller Werte. Wer die Relevanz des christlichen Glaubens nur noch in der Bewahrung ethischer und moralischer Werte ansieht, steht in der Gefahr, auch Gott nur noch als „Wert“ zu begreifen – vielleicht als allerhöchsten – um ihn dann bei nächster Gelegenheit abzuwerten oder gar zu entwerten.

Dennoch besitzt die Weisheit auch eine eigene Logik und lässt sich argumentativ und rational durchaus einsichtig machen. Sie sucht das Gespräch, wirbt um die Zustimmung, dass sich Haltungen und Handlungen über den Tag und das persönliche Streben hinaus dauerhaft lohnen, sich auszahlen und der Weitergabe wert sind.

Biblische Grundwerte als Basis für vielfältige Konkretionen

„Biblische Werte“ begegnen uns zunächst als Grundwerte, die allen Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten gelten. Denken wir an die Haltung des Staunens und der Dankbarkeit, die in der „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer) auch den Schöpfer allen Lebens ehrt; an die Würde eines jeden Menschen, auch des Allergeringsten, weil er nach dem Bilde Gottes erschaffen ist; an die kreative Entfaltung anvertrauter Gaben in einem verantwortlichen, selbstbestimmten Leben; an die Gabe der Freiheit, aber auch das ihr gesetzte Maß; an vertrauensvolle Beziehungen untereinander, geprägt von Wahrheit und Liebe; an Recht und Barmherzigkeit, besonders im Blick auf die Schwachen einer Gesellschaft.

Diese Grundwerte sollen unsere Handlungsziele und Handlungsweisen prägen. Von solcher Basis her kön-

nen dann auch einige Konkretionen im Blick auf den bäuerlichen Berufsstand gezogen werden, die insbesondere im Zusammenhang mit dem biblischen Schöpfungsglauben stehen.

1. Wertschätzung

Der bäuerliche Berufsstand lebt im täglichen Umgang mit Wäldern, Wiesen und Feldern, mit Pflanzen und Tieren eine intensive innere Verbundenheit mit der Schöpfung. Er weiß, dass „Wachstum und Gedeihen“ trotz all unserer Mühe nicht wie technische Prozesse machbar sind, sondern in „des Herren Hand“ liegen. Dies wird uns in Zeiten einschneidender Naturkatastrophen, die ganze Ernten vernichten können, besonders bewusst. Intensiver als in anderen Bereichen erlebt ein Landwirt also die Angewiesenheit auf das, was die Bibel „Segen“ nennt.

Auch bleibt er in elementarer Weise mit der Erkenntnis vertraut, dass „alle Dinge ihre Zeit haben“ (Pred. 3). Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter sind Grundrhythmen, denen wir uns nicht entziehen können; ja sie weisen uns angesichts einer sich immer rasanter beschleunigenden Welt auf eine „heilsame Langsamkeit“ hin. Wer sich diesem Rhythmus anvertraut, lernt beides – Aktivität und Passivität. Er weiß um den Wert eigenen Tuns, aber auch um den Wert des Loslassens und der Selbstbegrenzung. Auch lernt er im Umgang mit der Schöpfung, sich selbst als Teil der Schöpfung zu begreifen.

Aus solcher Angewiesenheit auf die Schöpfung kann immer wieder neu eine Haltung der Bescheidenheit erwachsen. Die Schöpfung ist nicht unser Besitz, sondern anvertraute Gabe. Das macht misstrauisch gegenüber einer technischen Verfügbarkeit, die sich bis in die Sprache hinein ausdrückt: Wir reden dann von Tier- und Pflanzenproduktion, als könnten wir Tiere oder Pflanzen „produzieren“. Für den Discounter ist der Bauer gar nur noch ein „Rohstofflieferant“. Solches Reden vergisst allzu leicht, dass wir eingebunden sind in die geschöpfliche Welt und damit auch abhängig von Gott sind. Doch sollte die Einbindung in



die Schöpfung zu ihrer Wertschätzung führen und die „Abhängigkeit von Gott als Glück“ begriffen werden (Hermann Bezzel).

2. Wertschöpfung

Nach Martin Luther hat der Mensch in seiner Arbeit Anteil an der Arbeit Gottes. Gott selbst sei ein Gärtner, Schneider, Schuster, Koch – so sei auch alle menschliche Arbeit geheiligt. Die Arbeit ist dabei auch ein Ausdruck der Herrschaft über die Schöpfung, zu der der Mensch ausdrücklich berufen ist (1. Mo 1,26ff.). Mit ihr gestaltet er die Welt, schafft er Kultur (lat. **cultura** „Bearbeitung“, „Pflege“, „Ackerbau“). Menschliche Arbeit führt dabei auch zu „Wertschöpfung“, indem sie Werte schafft.

Für den Berufsstand des Landwirtes sind es die Lebensmittel, die er seit alters zur Versorgung der Bevölkerung bereitstellt. Solche Wertschöpfung verleiht seiner Arbeit den angemessenen Wert. Wer Gott für seine Gaben der Schöpfung dankt, vergisst nicht, durch welche Hände sie gegangen sind; auch sie verdienen unseren Dank und unsere Wertschätzung. Eine Vielzahl christlicher Feste, insbesondere das Erntedankfest, üben in diese Haltung darin ein. Auch im Heiligen Abendmahl stehen Wein und Brot als „Frucht

der Erde und der menschlichen Arbeit“ im Mittelpunkt. In ihm ist also auch die menschliche Mühe mit eingeschlossen, die tägliche Arbeit dessen, der die Erde bestellt, der aussät und erntet und schließlich das Brot bereitet.

Heute wird die bäuerliche Wertschöpfung in der Gesellschaft kaum noch angemessen gewürdigt. In keinem Land der Welt geben Menschen so wenig für Nahrungsmittel aus wie in Deutschland, insgesamt nur etwa 12 % des Einkommens; für den Freizeitbereich sind es stattdessen 30 %! Die aktuelle Preisentwicklung belegt den Trend zum Billigprodukt. So war 2009 mit insgesamt zwölf Preissenkungen bei Milch und Getreide das Jahr der billigsten Lebensmittel. 340.000 Bauern stehen fünf große Discounter gegenüber, die den Markt fest im Griff haben und die Preise bestimmen, oft ohne die existenzgefährdenden Folgen für die Landwirtschaft zu beachten. Doch auch hier gilt: „Wer ganztags arbeitet, der soll auch ganztags davon leben können.“ (Christoph Morgner). Das Einkommen muss das Auskommen ermöglichen.

Auch haben viele junge Menschen nur noch sehr ungenaue Vorstellungen davon, wo Milch, Brot, Fleisch, Eier, Honig, Gemüse und Obst herkommen und wie diese Lebensmittel erzeugt werden. Die Entfremdung zwischen den in der Landwirtschaft Tätigen und Verbrauchern muss überwunden, die Kenntnis von der Herkunft ihrer Lebensmittel verbessert werden. Dazu hat es in den letzten Jahren viele Initiativen gegeben, etwa die Direktvermarktung auf dem Bauernhof oder den Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen. Auch müssen wir viel mehr über Lebensmittel und ihren wahren Wert reden in der Hoffnung, dass sich damit auf längere Sicht auch das Verhalten der Verbraucher wandelt und sie mit ihrer Nachfrage nach Lebensmitteln aus umweltschonender Produktion, artgerechter Tierhaltung und regionaler Herkunft den bäuerlichen Berufsstand unterstützen.

3. Werterhaltung

Während in 1. Mose 1, 28 die Menschen aufgefordert werden, sich die Erde untertan zu machen und sie zu

beherrschen, redet 1. Mose 2,15 vom „Bebauen und Bewahren“. Hier wird also ein pflegerischer, „nachhaltiger“ Umgang mit der Schöpfung gefordert, der auch die Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen einschließt. Es ist die Aufforderung zu einer „weisen“ Herrschaft über die Schöpfung, deren Logik sich keiner entziehen kann: Im Wald darf nicht mehr Holz geschlagen werden, als nachwächst. Dem Boden sollen nicht mehr Nährstoffe entzogen werden, als ihm zurückgeführt werden können. Auch soll das Vieh so gehalten werden, dass sein Wohlbefinden und Bestand auf Dauer gesichert bleibt. Der „Bauernhof“ soll in möglichst gutem Zustand bewirtschaftet und an zukünftige Generationen weitergegeben werden. Denn für alle Menschen bleibt der Boden mit seinen Tieren und Pflanzen die wichtigste Existenzgrundlage. Es gehört heute zum dringlichsten Ausdruck von Schöpfungsverantwortung, dass wir die Schöpfung nicht in die Erschöpfung treiben, sondern ihr die Möglichkeiten geben, sich immer wieder zu regenerieren.

Im täglichen Umgang mit der Schöpfung kann der bäuerliche Berufsstand eine besondere Sensibilität für ökologische Fragen entwickeln und Vorreiter sein für eine dauerhaft naturverträgliche Wirtschafts- und Lebensweise – nicht zuletzt auch im Sinne einer langfristigen Sicherung weltweiter Ernährung. Sie kann helfen, die Güter der Erde nicht gierig, sondern maßvoll zu gebrauchen – sowohl im Wissen um die Begrenztheit der verfügbaren Ressourcen als auch der Notsituation so vieler Menschen auf unserer Erde. In der Ausrichtung auf Gottes fürsorgliches Handeln gewinnt sie selbst ihre innere Orientierung: „Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufstust, so werden sie mit Gutem gesättigt.“ (Ps. 104, 27f).

„Wert“schätzung, „Wert“schöpfung, „Wert“erhaltung – in allen drei Stichworten liegen biblische Werte, die uns in unseren Haltungen und Handlungen leiten wollen.

Prof. Johannes Berthold



Herzliche Einladung

zur Freizeit gläubiger Landwirte

vom 20.—26. Januar 1936
im Erholungsheim Teichwolframsdorf.

Die ersten Tage sind mehr für die Älteren, die letzteren Tage mehr für die Jugend vorgesehen.

Mit dem Worte werden dienen die Brüder **Hausvater Hess** und **Landwirt Thiesen**, **Holstein** und **Nitsche**, **Leebsdorf**.

Der Preis für Verpflegung und Zimmer beträgt pro Tag RM. 2.50. Es wird höflichst gebeten, **Handtuch** und **Bettwäsche** mitzubringen, desgleichen wolle man sich sofort im **Erholungsheim** anmelden.

Um Fürbitte und recht zahlreichen Besuch bittet Euer Bruder **Halbauer**, **Langenhessen**.

Nummer 5 und 6

Erscheint monatlich, Preis 2 RM. jährlich.
Schriftleitung u. Geschäftsstelle:
Helmut Thiesen, Hardeby bei Sörup.



Nov. / Dez. 1934

Alle Anfragen, Mitteilungen usw., die die Schriftleitung u. die Sache selbst betreffen, sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Der christliche Landwirt

Mitteilungen

der Vereinigung gläubiger Landwirte an ihre Freunde

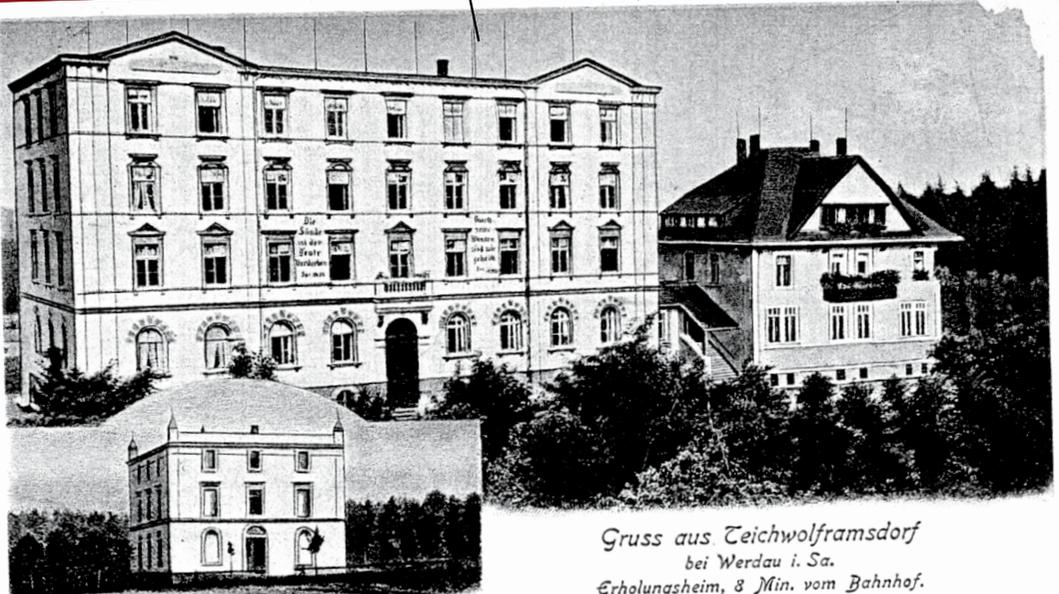
Kenzel.

Wie bekannt, halten wir christlichen Landwirte in Schleswig-Holstein unsere Sommertagung auf dem Hofe eines Berufskollegen ab. In diesem Jahre folgten wir am 23. Mai der Einladung der Geschwister Burr nach Kenzel bei Quidbörn. Bruder Burr ist uns allen eine bekannte Persönlichkeit. Bei

„Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden.“ Das bleibt auch im Tod. Diese Freude hatte auch David, so daß er jubelt: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.“

Br. Nissen erzählte, er sei vor mehreren Tagen einmal bei Br. Burr gewesen, als derselbe den

Erste Confaroux
 gläubiger Landwirte fand statt am Montag den
 15. Juli 1910 im Ffeka im Gemeinschaftssaal Poststr.-No. 1.
 Thema: Praktisches Christentum im Berufsleben.
 Es dienten am Worte Vorm. 9½ Uhr Br. Laus, Tübinger,
 Andra i. a. 5 Uhr Biblische Aussprache.
 Ernst Höpfer



Gruss aus Teichwolframsdorf
 bei Werdau i. Sa.
 Erholungsheim, 8 Min. vom Bahnhof.



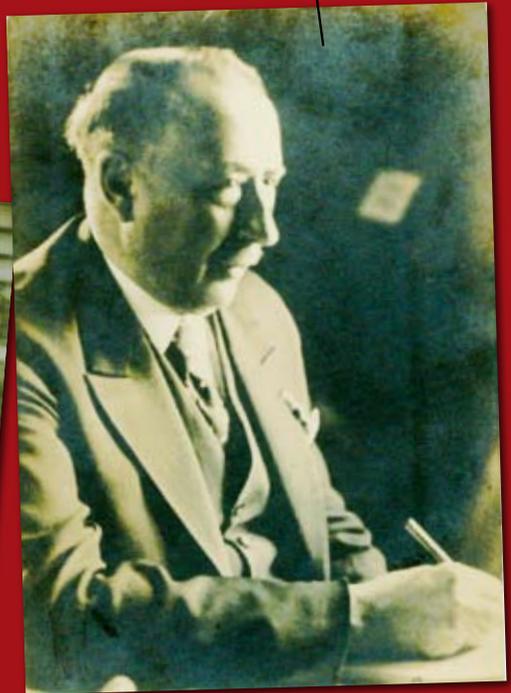
1. von rechts: Clemens Limbecker
3. von rechts: Albert Junghans
7. von rechts: Lidy Hallbauer



3. von rechts: Albert Junghans



links Albert Junghans
rechts Max Stelzmann



Hausvater Hess, Teichwolframsdorf





Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8, 22

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V. • Hans-Sachs-Straße 37 • 09126 Chemnitz
Telefon: 0371-515930 • Fax: 0371-515968 • Internet: www.lkgsachsen.de • E-Mail: lv@lkgsachsen.de